

Giuseppe Gangale

LE VAÑÈRE POR MARÈO

1. Bemerkungen des Herausgebers	139
2. Vorwort des Verfassers	143
3. Transkriptionssystem (L.C.)	147
4. Kurzer Vergleich zwischen Ennebergisch, Gadertalisch und Grödnisch (L. C.)	150
5. Transkribierter Text mit Anmerkungen	156

Bemerkung des Herausgebers

Kurz vor seinem Tode im Mai 1978 schenkte Dr. Giuseppe Gangale *) den rätoromanischen Anteil seiner Bibliothek dem Istitut Ladin »Micurà de Rü«. Unter den zahlreichen, teils sehr wertvollen Büchern befinden sich auch einige handschriftliche Aufzeichnungen und überaus viel Lexikalisches, vor allem aus der Sutselva.

Von dem handschriftlichen Material kam in erster Linie *le vañère por marèo* für eine Veröffentlichung in Frage, da es weitgehend vollständig ausgearbeitet war.

Ausgangspunkt für unser *vañère* bildete der neutestamentliche Teil aus der *Pitla Stōria Bibia*, einer grödnischen Übersetzung der *Kleinen Biblischen Geschichte* von Friedrich Justus Knecht (Wien 1902).

Le *vañère* entstand – wie im Vorwort zu lesen ist – in seiner ersten Fassung 1955 und wurde 1967 nochmals in loco überprüft. Nach dieser Revision schrieb Gangale das Vorwort und unterbreitete mir seine Transkriptionen, die mir allerdings in einigen Punkten strittig erschienen. Gangale gab sehr häufig lange Konsonanten an, die bei uns – satzphonetisch ausgenommen – nicht vorkommen; weiters setzte er am Wortende meist stimmhafte Konsonanten; auch die Widergabe der bei uns phonologisch relevanten Vokalquantitäten erschien mir nicht immer den sprachlichen Gegebenheiten entsprechend. Um für meine Argumente auch noch von anderer Seite eine Bestätigung zu erhalten, wandte sich Gangale an den bekannten Rätoromanisten Prof. Dr. Heinrich Kuen und schickte ihm seine Arbeit. In einem Brief vom 05.10.1970 antwortete Kuen ganz in meinem Sinne: » . . . Besonders häufig haben Sie die

*) Vgl. den Nachruf in: »Calènder de Gherdëina« 1979, S. 43-45; »Annalas da la Società Retorumantscha« 1979, S. 236; »Katundi Ynë« 1978, Nr. 26;

»Orizzonti turistici« VII (1978), Nr. 3; »Rivista Italiana di Dialettologia« II (1978), Nr. 1, S. 192-198.

(mittel-und unter)italienischen langen Konsonanten, die im Zentralladinischen (außer beim Zusammentreffen von gleichem wortauslautendem und wortanlautendem Konsonanten, satzphonetisch) nicht vorkommen, in Wörter hineingehört . . .« (S. 2)

» . . . Manchmal ist der Unterschied zwischen stimmhaften und stimmlosen Verschußlauten nicht beachtet (besonders gern wird eine Assimilation des auslautenden stimmlosen Verschußlautes an den folgenden vokalischen Wortanlaut angenommen . . .« (S. 3)

Nach Erhalt dieser Antwort nahm Gangale die von Kuen und mir vorgeschlagenen Verbesserungen an – mit Ausnahme der beanstandeten langen Konsonanten. Dem *vañère*-Ms, das dem Istitut Ladin »Micurà de Rü« übergeben wurde, lag jedoch ein von Gangale handgeschriebenes Blatt bei, in dem es u. a. heißt: »Diese [Konsonanten]–"Längung" war für mich eine wichtige Sache; sollte sich erweisen, daß sie eine Täuschung war, habe ich nichts dagegen, sie aus dem Text herauszustreichen (. . .)«. Diese Vorbemerkung hielt ich für notwendig, um die von mir bei der Redaktionsarbeit gestrichenen Konsonantenlängen zu rechtfertigen.

Ferner habe ich die Transkriptionen der unbetonten Vokale vereinfacht, weil Gangales Differenzierungen für das Ennebergische nicht zu motivieren waren. Diesbezüglich hatte auch Kuen im oben erwähnten Brief bemerkt: »Die von Ihnen vorgenommene Unterscheidung zwischen unbetontem *a* und *α*, *e* und *ə* lasse ich bei meinen Transkriptionen unberücksichtigt, da Ihre *α* und *ə* im Ennebergischen nicht Mittelzungenvokale sind . . .« (S.2).

Im übrigen wurde Gangales Transkriptionssystem in unser drucktechnisch mögliches System umgeschrieben.

Hinsichtlich des verwendeten Wortschatzes hielt ich zwei Änderungen für unerlässlich:

- 1) Obwegs' Übersetzung von »Herr« mit »*šjór*« in Nr. 164, 185, 194, 197, 199, 200, 202, 205, 220, 245, 269, 317, 360, 363.

Der Venezianismus *šjór* bedeutet in Enneberg »Feriengast«, »einer, der es sich gut gehen läßt«, »einer, dem es gut geht«, »ein wohlhabender Herr«, und kann nach meinem Sprachempfinden unmöglich für das Christusbezogene *Dominus*/κύριος des Neuen Testaments verwendet werden. Somit habe ich in den oben angegebenen Stellen *šjór* durch *siñú:r* ersetzt.

- 2) Obwegs' Übersetzung von »Elisabeth« mit *lizele* (= »die Liesel«) in Nr. 2, 9, 22, 23, 26, 28, 29 würde den Text eher ins Lächerliche ziehen. Aus diesem Grunde wurde überall von mir *elizabetha* eingesetzt.

Die übrigen Ausdrücke, die meines Erachtens nicht ganz sinngemäß sind, habe ich belassen, doch seien mir hier einige Erläuterungen gestattet:

vañère – der Titel der Übersetzung – im Ennebergischen eigentlich 1) der Teil in der katholischen Meßliturgie, in dem aus den Evangelien vorgelesen wird; 2) das Vorgelesene selbst; 3) eines oder alle vier Evangelistenbücher.

Diesen Ausdruck für eine kurzgefaßte Geschichte des Neuen Testaments verwenden – wie hier – kann man nur, indem man in das Wort *vañère* die ursprüngliche Bedeutung von griech. εὐαγγέλιον = »frohe Botschaft« oder ähn-

liches hineindeutet. Nach unserem Sprachgebrauch würde man *štò:rja sákra dal nò teštamònt* erwarten.

le báto – eigentlich »die Taufe (im christlichen Sinn)« – für »Beschneidung« oder »Namengebung« (vgl. Genesis 17, 10-14; Lucas 2, 21) zu verwenden wie in Nr. 49, ist wohl eine mißglückte Verlegenheitslösung, um einem Fremdwort zu entgehen.

i majrò:ñé prè:i (Nr. 64) für »die Hohen Priester« : *le majrònt* heißt nach meinem Sprachempfinden »der Tüchtigste«. Nachdem aber »tüchtig« und »hochstehend« bekanntlich nicht unbedingt zusammenfallen müssen, würde man wohl besser *i kápi daj prè:i* oder auch *i grán prè:i* (wie in Nr. 254, 259, 261, 262, 264, 269, 270, 275, 277, 288, 312) sagen.

santoré (Nr. 89), abgeleitet von *santú* »Feiertag«, bedeutet heute nur mehr »feiern« im Sinne von »nicht arbeiten«, hat also negativen Beigeschmack. Man würde somit *a pasé i santú:s da páška* oder einfach *a fá páška* erwarten.

koñ sũ védli (Nr. 99, 101) ist grob umgangssprachlich; dafür könnte man wohl nur die Entlehnung *génitú:rs* oder *pé:re i óma* oder eventuell *i sũ* gebrauchen.

»*Gešù multiplichöa i pans*« (Kap. 16) wird mit *ježú fé:š krèše le pán* übersetzt, was strenggenommen »Jesus läßt das Brot (auf)gehen« bedeutet.

frütsé le pán (Nr. 226) heißt wohl eher »das Brot zerbröseln«; »das Brot brechen« müßte man mit *rúmpër žó le pán* wiedergeben.

vištlé (Nr. 280, 282) bedeutet nur »mit der Peitsche knallen«, aber nicht »geißeln«. Man wird hier um die Entlehnung *flagelé* nicht umhin kommen.

siñoría (Nr. 334, 261, 267, 340) bedeutet »Gericht« und *dlí:žja* (Nr. 60, 93, 131, 271, 330, usw.) »Kirche«; es scheint mir nicht sinngemäß, das erste für »Synedrion«, das zweite zugleich für »Tempel« und »Synagoge« zu verwenden.

Die aufgezeigten Beispiele erwecken den Eindruck, der Übersetzer habe zu stark an das Schriftitalienische erinnernde Ausdrücke bewußt vermeiden wollen; dadurch ist er ein paarmal in einen etwas forcierten Stil geraten, doch sind derartige Stellen nur selten.

Streng davon zu trennen sind hingegen archaische Sprachelemente, die auf alle Fälle ihre Berechtigung haben, so etwa

- scheinbare Reste einer noch velaren Wiedergabe des Nasallautes vor Dental (Nr. 4 *denánt*, 51 *karánta*, 90 *tšònt* usw.). Diese Aussprache war früher in Enneberg allgemein, was aus den Werken Angelo Trebos († 1888) und anderer Enneberger Schriften (vgl. dazu H. Dorsch: *Ladinisches Schrifttum in Enneberg von den Anfängen bis zur Jahrhundertwende*, Diss, Innsbruck

1967, S. 101, 348) sowie auch aus einzelnen Transkriptionen des AIS, P. 305 (z.B. K. 303) klar hervorgeht.

- noch erhaltenes *djolán* »danke« (Nr. 226) für heutiges *jolán* < DEU ILLU AMAT/AMET.
- Bewahrung der vollen Form (nicht immer) des enklitischen Pronomens in der 3. Person: *è*: + *aj* (Nr. 62; heute *è*: + *i*), *èz* + *aj* (Nr. 48; heute *èz* + *i*).
- erhaltenes altes Plural-s nach Labiallauten, wo es heute oft verschwunden ist: *i krèps* (Nr. 330, heute *i krèp*).
- Setzung des enklitischen Pronomens bei unmittelbar nachfolgendem, hauptwörtlich ausgedrücktem Subjekt: 113. *sòn kóšta á:l sán žán baćé ježú*, usw.; heute gewöhnlich: *sòn kóšta á sán žán baćé ježú*. 166. ... *è:l ježú loé sǝ*; heute gewöhnlich: ... *è ježú loé sǝ*.
- festgehaltene frühere Bedeutung: *emparé* (Nr. 185) nicht nur in der Bedeutung von »lernen«, sondern auch von »lehren«; *siñé* (Nr. 177) nicht nur in der Bedeutung von »mit dem Kreuzzeichen versehen«, sondern auch von »segnen«.
- ältere Wörter wie *apòštri* (Nr. 171, 178, 182, usw.) »Apostel«, heute wohl ausschließlich durch *apòštoli* ersetzt.

Die Herausgabe dieser Arbeit erfolgt aus großer Dankbarkeit gegenüber Dr. Giuseppe Gangale, aber auch aus der Überzeugung heraus, daß sie den Rätoromanisten sehr willkommen sein wird, nachdem man gerade für den Enneberger (und Gadertaler) Raum in linguistischen Arbeiten nicht selten falsche Transkriptionen findet, vor allem was die Vokalqualitäten und -quantitäten betrifft. Hier wird das erste Mal ein längerer, korrekt transkribierter ennebergischer Text präsentiert, der z.B. für Seminarübungen bestens geeignet ist, nachdem er mit der oben erwähnten Grödnert Variante *Pitla Stōria bibia* (man beachte dort die Erklärung der verwendeten Zeichen auf S. [5] und 6!) und dem deutschen Originaltext verglichen werden kann.

Das von Gangale vorbereitete Minimalglossar (laut Einleitung: »Im Glossar sind nur die Wörter enthalten, welche meines Erachtens schwer verständlich oder aus irgend einem Grund interessant sind«) wird hier nicht wiedergegeben, weil die vorhandenen Wörterbücher – obwohl vorwiegend auf dem Badiotischen fußend – erschöpfender Auskunft geben können. (Auf Wunsch kann jedoch vom Institut eine Ablichtung des gangaleschen Glossars zur Verfügung gestellt oder – bei einer genügend hohen Anzahl von Interessenten – auch eine Registrierung des ganzen *vañère* auf Tonbandkassette angefertigt werden).

Dafür fügen wir nach dem Vorwort Gangales eine Erklärung der verwendeten Lautzeichen bei (S. 147-149), die im Original-Ms nicht aufscheint, weiters einen kurzen sprachlichen Vergleich zwischen dem Ennebergischen, Gadertalischen und Grödnischen, der am Schluß des Vorwortes von Gangale auf einer halben Seite zwar ganz kurz skizziert, aber nicht ausgearbeitet worden ist (S. 150-155).

Lois Craffonara

VORWORT

Es wird für den Leser nicht ganz unnütz sein, etwas von der ziemlich langen Vorgeschichte dieses »*vañère por marè*« zu erfahren.

Im Jahre 1947 hielt ich im Auftrag der Leitung der Lia Rumantscha und eines Schweizer Hilfskomitees einen zweiwöchigen Kurs über das Graubündner-Rätoromanisch für dolomitenladinische Volksschullehrer. Müstair, das Dorf an der Grenze zwischen Graubünden und Südtirol, wurde dafür ausersehen. Es waren die Zeiten, in denen das politische Schicksal der Dolomitenladiner noch im Ungewissen schwebte. Der Kurs sollte nicht nur eine sprachliche Kontaktaufnahme erzielen, sondern für die Dolomitenladiner auch eine moralische Unterstützung bedeuten.

Nach Abschluß des Kurses wurden auf mein Ersuchen hin von der Lia Rumantscha Mittel zur Verfügung gestellt, die den besten Kursteilnehmern einen verlängerten Aufenthalt von weiteren zwei Wochen ermöglichten. Nach Thusis, wo der Kurs fortgesetzt wurde, kamen zwei Lehrerinnen: Maria Pescolderungg aus dem oberen Gadertal und Gisella Moroder aus Urtijèi (Sankt Ulrich). Ich hätte auch gerne den einzigen in Müstair anwesenden Vertreter aus Enneberg mit einbezogen, was aber leider nicht möglich war.

In diesen zwei Thusener Wochen wurde mit großem Eifer das Lardschneiderische Wörterbuch der Grödnert Mundart von uns lautlich überprüft (die Graphie Lardschneiders ist sicher nicht die beste) und vor allem mit den badiotischen Entsprechungen versehen.

Die geplante Fortsetzung der westöstlichen ladinischen Zusammenarbeit blieb aber aus: die Dolomitenladiner wurden in einen orthographischen Kampf verwickelt, die Churer Lia Rumantscha bekam genug mit den eigenen inneren sprachlichen und religionspolitischen Spaltungen zu tun, und ich selbst kehrte ein Jahr später nach Kopenhagen zurück, wo ich meine rätoromanischen Kurse an der Universität wieder aufnahm.

Inzwischen hatte sich Carlo Battisti mit seinem gewohnten Eifer mit der Frage der Sprachpflege der Dolomitenladiner befaßt.

Ein Ergebnis davon war das *Vocabolario badiotto-italiano con la collaborazione di A. Baldissera, F. Pizzinini e F. Vittur*, herausgegeben von Giuseppe Sergio Martini, einem Schüler Battistis (Firenze 1950).

Da der ennebergische Dialekt der Stiefsohn meines müstairischen Kurses war, lenkte die Veröffentlichung Martinis wieder meine Aufmerksamkeit auf mein altes Problem hin.

Ich brauche nicht auf die Wichtigkeit des Ennebergischen (marè) hinzuweisen; hinsichtlich der »Reinheit« der »Ladinität« ist es laut übereinstimmendem Urteil von G. I. Ascoli und Th. Gartner dem Grödnischen ebenbürtig.

Erst ab dem Jahre 1953 war es mir möglich, mich ein paarmal 5-6 Wochen im Rahmen selbstfinanzierter Forschungsreisen in Enneberg aufzuhalten.

Mein erster Sprachassistent wurde mein Hauswirt, der ennebergische Lehrer

und Kaufmann Jepele Obwegs; unsere erste Aufgabe sollte es sein, die martinische Leistung einer Kontrolle zu unterziehen.

Aus den Besprechungen zum »Vocabolarietto« entwickelte sich zwischen Obwegs und mir eine fruchtbare Zusammenarbeit: zu Sommerschluß hatte ich eine umfassende lautschriftliche Sammlung des Ennebergischen Grundwortschatzes beisammen. Ich sage ausdrücklich »Grundwortschatz«, nicht Wortschatz.

Aber während eines unvorhergesehenen Sommeraufenthaltes in St. Vigil (1955) ersetzte ich den Phrasenmangel durch die Übersetzung eines von mir in der Zeitschrift »Felna« herausgegebenen rätoromanischen Konversationsbüchleins (*Igl talaccabagn*) ins Ennebergische. Dabei leistete mir besonders Rudi Mutschlechner (»Rudi dal Bagn«) Hilfe. [Die Übersetzung befindet sich nicht beim Material, das in den Besitz des Institutes übergegangen ist. Red.]

Da ich den Vergleich des Ennebergischen mit dem Grödnerischen nicht außer acht lassen wollte, schlug ich Herrn Obwegs vor, den neutestamentlichen Teil einer grödnerischen Bibelgeschichte für Schulkinder ins Ennebergische zu übersetzen: die »*Pitla Stōria bibia*« (sic) (Tyrolia Verlag, Persenön-Brixen 1913) die Angelus Demetz und Johannes B. Perathoner aus dem Deutschen (Friedrich Justus Knecht: *Kleine Biblische Geschichte*, Herder, Wien 1902) übersetzt hatten. Obwegs war jedoch nicht ganz allein am Werk; in seiner Küche oder in seinem Garten gesellten sich manchmal sein nun verstorbener Bruder Franz und seine Schwägerin Tecla, und Angela, eine Hausgehilfin (sie war noch sehr jung, beherrschte aber die Sprache vortrefflich), die Briefträgerin Theresia Kastlunger, die Dorfhebamme, der Lehrer Angelo Taibon und noch andere, zu uns. Der Tonangebende blieb dabei immer Obwegs, der für den rein ennebergischen Charakter der Übersetzung bürgte.

Im Jahre 1956 wurde durch eine plötzliche, aus verschiedenen Umständen veranlaßte Richtungsänderung meiner Studien das »*vañère por marèò*« zur Seite gelegt.

Aber der Romanist von Lund, Prof. Alf Lombard, der früher mit Wohlgefallen meine rätoromanischen Studien und nun mit Sorge das Schicksal meiner unfertigen Manuskripte verfolgte, forderte mich in den folgenden Jahren immer wieder auf, wenigstens ein paar meiner rätoromanischen Arbeiten zu vollenden und in Druck zu geben.

So wählte ich das »*vañère por marèò*« und zog im Sommer 1967 in die Dolomiten, um die Revisionsarbeit am ehemaligen Manuskript an Ort und Stelle vorzunehmen. Ich fand nach über 11 Jahren in Enneberg eine ganz veränderte sprachliche Lage: anstatt der früheren allgemeinen Gleichgültigkeit – worüber Obwegs und ich oft geklagt hatten – fand ich eine emsige Tätigkeit und damit verbunden sprachliche Streitigkeiten vor.

Der Text wurde also im Sommer 1967 nochmals von mir und meinem alten Mitarbeiter Lehrer Obwegs durchgesehen. Zu uns gesellte sich der aus Enneberg-Dorf stammende junge Dr. Lois Trebo. Es zeigte sich, daß Trebo als Vertreter der jungen Generation manchmal von Obwegs abwich und dieser, durch meine Lautfragen gedrängt, bisweilen unsicher wurde, sodaß auch ich bei der

Notierung zu schwanken begann. Schließlich ließ ich Obwegs den ganzen Text auf ein Tonband lesen und notierte dabei einige Varianten von Mutschlechner und Trebo.

* * *

Das Sprachgebiet Dolomitenladiniens, das sich bis heute am besten erhalten hat (nämlich Val Badia/Gadertal und Gherdëina/Gröden) befindet sich in Südtirol. Von den anderen, den Provinzen Trient und Belluno zufallenden dolomitenladinischen Sprachzonen schließt sich die westliche (Fascia/Fassa) mehr an das Grödnische, die östliche (Fodom/Buchenstein) mehr an das Gaderalische an.

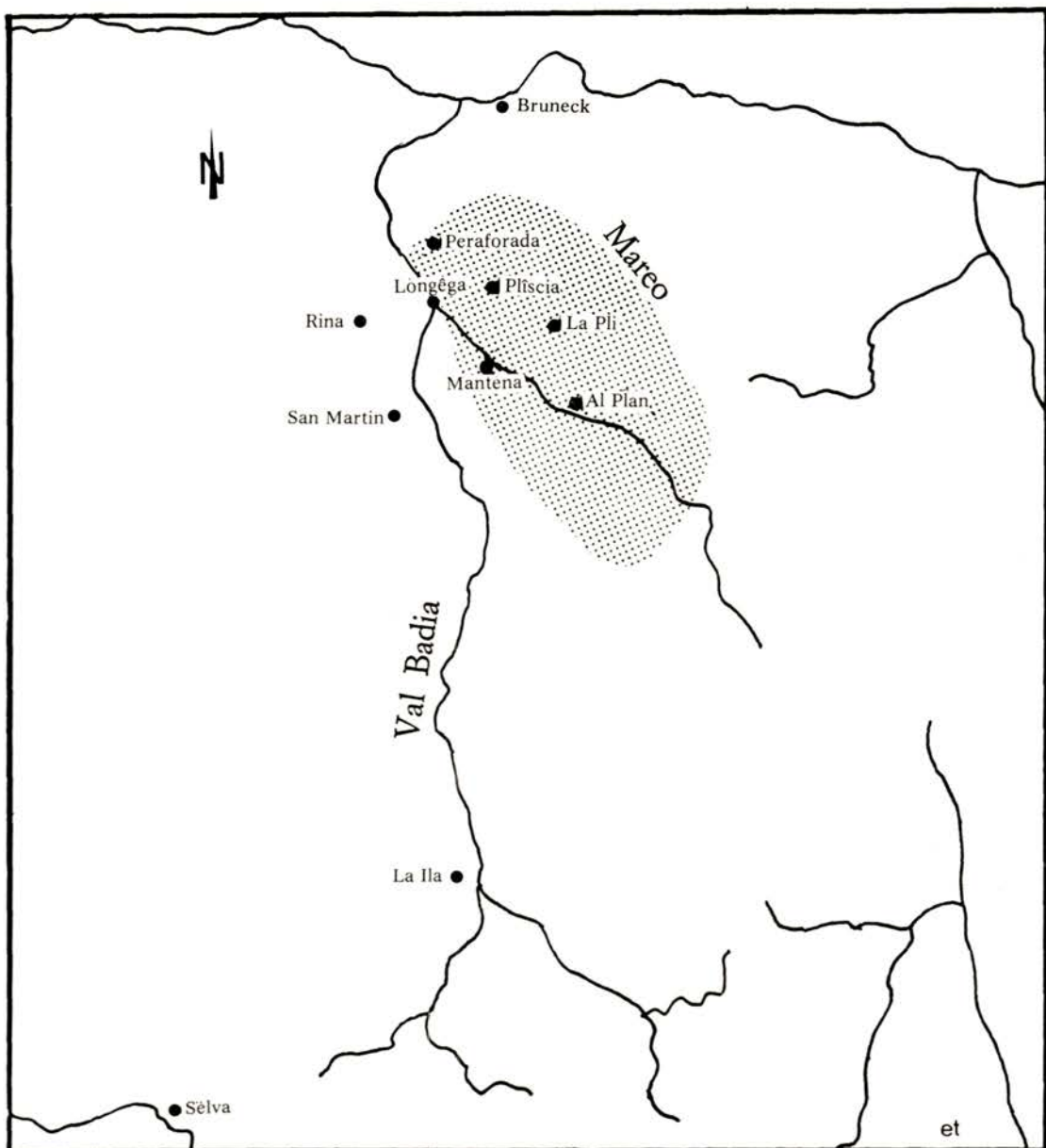
Der heutigen, seit 1923 bestehenden administrativen Sonderung entspricht aber keine geographische, denn vom grödnischen Ort Sëlva/Wolkenstein erreicht man über das Sellajoch leicht Čianacëi/Canazei im Fassatal, und von Corvara im Gadertal kommt man dann ebenso leicht und schnell über Čiaulunch/Campolongo nach Fodom, also nach Buchenstein.

Noch weniger ist ein gegenseitiger psychologischer, volksmäßiger Abstand zwischen der südlichen und der begünstigteren nördlichen Bevölkerung zu bemerken – ausgenommen vielleicht Einzelfälle –: die Einwohner fühlen sich alle als *Ladins*, die Sprachvereine arbeiten gemeinsam an mehr oder weniger gelungenen Spracherhaltungsbestrebungen.

Aber gerade durch das sprachliche Zugehörigkeitsbewußtsein diesseits und jenseits der Grenzen Südtirols und die Gemeinsamkeit der Spracherhaltungsbestrebungen entsteht eine gespannte Sprachlage des »nec tecum nec sine te vivere possum«. Und heute ist die Existenz einer horizontalen sprachpolitischen Scheidelinie zwischen einem »Südtirolladinisch« und einem »Nicht-Südtirolladinisch« in stärkerem Maße spürbar, denn die Provinz Bozen anerkennt das Ladinische als Sprache *de iure* und *de facto*, die Provinz Trient nur *de jure*, die Provinz Belluno weder *de iure* noch *de facto*.

Das Ladinische ist in den Pflichtschulen des Gader- und des Grödentalen Unterrichtsfach [1 Wochenstunde; ab Herbst 1980 in der 2. und 3. Klasse Mittelschule (= Hauptschule) zwei Stunden], und daraus entstehen zum ersten Mal Sprachnormierungsbelange, die das heutige und zukünftige Wesen der Dialekte bestimmen können.

Während das Grödnische im großen und ganzen einheitlich ist (am reinsten wohl in Sëlva), werden in dem ungefähr 30 km langen Gadertal grob gesprochen zwei Untermundarten gebraucht: das Hochbadiotische (ladin badiot) im oberen Abteital (von Corvara bis Pedraces) und das Niederbadiotische im unteren Gadertal (La Val/Wengen mit mehreren Eigenheiten, dann Lungiarü/Campill, San Martin/St. Martin und Antermëia/Untermoi). Kolfuschg hat, obwohl es geographisch zum Gadertal gehört, historisch verschiedenes mit Gröden gemeinsam gehabt (lange Zugehörigkeit zum grödnischen Gericht Wolkenstein und zur Pfarre Lajen), welches wichtige Spuren in seinem – uns durch die Veröffentlichungen von J. B. Alton († 1900) bekannten – Dialekt hinterlassen hat. Auch



in dem nordöstlichsten, von den Einheimischen gewöhnlich dem Niederbadiotischen zugeschriebenen Rina/Welschellen (bis zu den Weilern Pecëi und Tintal) kann man kaum mehr von Niederbadiotisch sprechen.

Das Gebiet des ennebergischen Dialektes schließlich, der unserem *vañère* zugrunde liegt, reicht von Al Plan/St. Vigil über La Pli/Enneberg-Pfarre und Pliscia/Pleiken auf der rechten Talflanke bis Peraforada. Auch Longèga/Zwischenwasser, Framàcia und Mantëna gehören dazu. Der Enneberger Dialekt ist nicht nur an sich wichtig, weil er einer der reinsten dolomitenladinischen Dialekte ist, sondern auch, weil er in den evtl. Bestrebungen einer Sprachnormierung im Gadertal eine gewisse Rolle spielen könnte.

Giuseppe Gangale

Transkriptionssystem

(von L. Craffonara)

Das Transkriptionssystem muß sich den vorgegebenen drucktechnischen Möglichkeiten anpassen.

Betonte Vokale:

- Vokallängen werden durch einen auf den Vokal folgenden Doppelpunkt angegeben; Vokalkürzen bleiben unbezeichnet.
- Die Qualitäten der mittleren Vokale werden durch den Akut (geschlossen) und den Gravis (offen) gekennzeichnet. Dabei ist zu beachten, daß è und ò merklich offener als im Deutschen sind.
- Bei betontem *a*, *i*, *u*, *ü* und *ö* haben wir den Akut verwendet; dieser hat aber in diesen Fällen keine Aussagekraft in bezug auf den Öffnungsgrad.
z. B. geschlossen + lang: *pé:re* 'Vater', *ó:rde* 'Gerste';
offen + lang: *pè:rt* 'Teil', *dò:* 'nach';
geschlossen + kurz: *sorédł* 'Sonne', *tóser* 'Gift';
offen + kurz: *sèt* 'sieben', *òt* 'acht'.

Die Vokalquantitäten sind phonologisch relevant: *ára* 'Flügel' ~ *á:ra* 'Tenne', *má* 'Mai' ~ *má:* 'nur'; *ért* 'steil' ~ *è:rt* 'Handwerk', *tè* 'dich' ~ *tè:* 'Tee'; *píš* 'Harn' ~ *pí:š* 'Füße'; *müš* 'Esel' ~ *mü:š* 'Gesichter', usw.

NB. Der betonte kurze Vokal der Endungen *-èa*, *-ía*, *-òa* (*tlèa* 'Steigung', *al plažèa* 'er gefiel', *štríes* 'Hexen', *al dormía* 'er schlief', *ròa* 'Mure') tendiert heute manchmal zur Längung, wohl die Vorstufe einer sich anbahnenden Ersatzdehnung nach badiotischem Muster (*al plažò:* [< *-òa], *štrí:s*, *al dormí:/durmi:*, *rò:*), die bei den Endungen des ennebergischen Impf. bereits hörbar ist (*al èa* "er war" = *al è:*, *al aldía* "er hörte" = *al aldi:*, usw.), besonders vor dem enklitischen Pronomen (*è:l* "war er", *aldi:l* "hörte er").

Unbetonte Vokale:

Zum Unterschied vom Gadertalischen und Grödnischen kennt das Ennebergische in der Atonie weder Mittelzugenvokale noch Reduzierungstendenzen des unbetonten *e*, ausgenommen bei den Wörtern, die mit *e* + Nasal beginnen: *emparé* »lernen« = *mparé*, *entóra* »Glück« = *ntóra*, *eñgamjé* »wechseln« = *ñgamjé*, *enján* »heuer« = *nján*. Die mittleren Vokale *e* und *o* werden in der Atonie – zum Unterschied von der Aussprache in den angrenzenden Mundarten – eher offen ausgesprochen. Bei diesen Gegebenheiten hätte es keinen Sinn, eigene Transkriptionszeichen für die ennebergischen unbetonten Vokale zu verwenden, wie das in linguistischen Arbeiten manchmal geschehen ist. Der geringe genemische Unterschied ist bereits durch das Setzen bzw. Nicht-Setzen der Akzente ausreichend gekennzeichnet. Die Verwendung von Zeichen wie z. B. *ə*, *α* in der hergebrachten Lautbezeichnungsfunktion wäre für das Ennebergische nicht gerechtfertigt.

Halbvokale:

j ist vordergaumiger Halbvokal: *jál* 'Hahn', *bréja* 'Brett', *oréj* 'wollen'.

w ist velarer Halbvokal: *táwr* 'Hengst', *sawlé* 'behalten', *báw* 'Schreckgespenst'.

Konsonanten:

p/b, *t/d* und *k/g* unterscheiden sich vom Deutschen durch das totale Fehlen der Behauchung beim stimmlosen Laut und durch eine viel akzentuiertere Sonorität des stimmhaften Lautes: *pèl* 'Haut', *bèl* 'schön', *táša* 'Tasche', *dáša* 'Nadelholzzweige', *košté* 'kosten', *gošté* 'frühstücken'.

f, *v* deuten die stimmlose bzw. stimmhafte labiodentale Frikative an: *fi* 'Sohn', *vi* 'komm', *afarún* 'großes Geschäft', *avarún* 'Geizhals'.

s, *z* stehen für die stimmlose bzw. stimmhafte alveolar / koronale Frikative, die den entsprechenden deutschen Sibilanten näher stehen als den italienischen: *sèn* 'Zorn', *zèn* 'jetzt', *ća:sa* 'Viehbestand', *ćaza* 'Haus'.

š, *ž* deuten die stimmlose bzw. stimmhafte palatal / dorsale Frikative, gesprochen mit leichter Lippenrundung, an, ähnlich wie *sch* in *schön* oder *sc(i)* in ital. *sciame*, *scemo*, bzw. *j* in franz. *jardin*: *šoré* 'Zäpfchen-r aussprechen', *žoré* 'fliegen', *eňšó* 'so', *eňžó* 'hinunter'.

ts bezeichnet eine stimmlose alveolar / koronale Affrikata, bei der die Zungenspitze die unteren Schneidezähne berührt: *tsidlé* 'züchten', *ćatsa* 'Holzlöffel', *ćáts* 'Schürze'.

tš deutet eine apikal / vordergaumige stimmlose Affrikata an, die mit vorgestülpten gerundeten Lippen und leichter Muskelspannung verwirklicht wird und dem *tsch* in *tschilpen* oder dem *c(i)* in ital. *cena* ähnelt: *tšámp* 'link', *tšòka* 'schlampig gekleidete Frau', *tši* 'Himmel', *pjéts* 'schlechter', *nú:tša* (< **no-vítša*) 'Braut'.

ć, *ǵ* bezeichnen einen stimmlosen bzw. stimmhaften dorsal / postpalatalen Verschlusslaut, der sich heute oft einer Affrikata nähert (und auch bei manchen Vertretern der jungen Generation – zusammen mit *tš* – in eine mediopalatale Affrikata *č* zusammengefallen ist). Bei der Realisierung von *ć* und *ǵ* fehlt das Vorstülpen der Lippen, und die Muskelspannung ist geringer. Die beiden Laute ähneln bündnerrom. *ch/tg*, *g(i)* sowie friaul. *cj*, *gj*: *ćámp* 'Feld', *ćòka* 'Rausch', *ći?* 'was', *pjéc* 'Brüste', *á:lća* 'Gans', *ǵenitú:rs* 'Eltern', *religún* 'Religion', *eňǵamjé* 'wechseln', *dlú:ňǵa* 'neben'.

h ist stimmloser velarer Reibelaut: *hotèl* 'Hotel', *rè:hl* 'Reh'.

m ist bilabialer Nasal: *mèter* 'stellen', *óma* 'Mutter', *rám* 'Ast'.

n ist apikal / dental-alveolarer Nasal: *néj* 'Schnee', *onú* (f.) 'Ehre', *án* 'Jahr'.

ñ ist koronal / palataler Nasal, ähnlich wie *gn* in ital. *gnomo*. Eine Auflösung in *nj* wäre falsch! : *ñí* 'kommen', *léña* 'Holz', *báñ* 'Bad'.

n̥ ist dorsal/velarer Nasal: (e)*n̥n̥ier* 'gestern', *aŋfát* 'gleich', *án* 'man'.

N.B. Die Unterscheidung -*n* ~ -*n̥* am Wortende ist phonologisch relevant.

l apikal/dental-alveolare Laterale: *löm* 'Licht', *nágola* 'Nelke', *fál* 'Fehler'.

r apikal/alveolarer Einschlags-r: *rót* 'gebrochen', *ára* 'Flügel', *fó:r* 'Schmied'.

Satzphonetik:

Die Satzphonetik, wie sie im *vañère* zum Ausdruck kommt, ist natürlich nicht die einzig mögliche; man kann verallgemeinernd sagen, daß sie vor allem die Aussprache der älteren Generation widerspiegelt. Diese kennt ein langsames Sprechtempo, aus dem sich von selbst eine geringe Tendenz zur satzphonetischen Assimilation ergibt. Bei der jüngeren Generation, die oft ein schnelleres Sprechtempo einhält, zeigen sich, je nach Individuum und Situation, hauptsächlich folgende Tendenzen:

- Beim Zusammentreffen von zwei gleichen Konsonanten können der Abglitt des ersten sowie der Anglitt des zweiten fallen, sodaß die zwei Hübe durch eine stumme und von einem Druckminimum begleitete Halte verbunden werden: *tal lé* → *talVlé* »im See«, *trèp pán* → *trèpVpán* »viel Brot«, oder schlechthin durch einen langen Konsonanten ersetzt werden: *tal:é*, *trèp:án*.

- Die am Wortende sich befindenden Sibilanten -*s* und -*š* können vor einem mit Vokal oder mit einem stimmhaften Konsonanten beginnenden Wort sonorisiert werden:

ćáns arfamé:s → *ćánz arfamé:s* »hungrige Hunde«, *les ú:š á:ltes* → *lez ú:ž á:ltes* »die hohen Stimmen«, *les váces bè:r* → *lez vácez bè:r* »die Kühe trinken«.

Bei den übrigen stimmlosen Konsonanten am Wortende tritt diese Sonorisierung nicht ein:

le fréjt i lúnk i(n)vè:rn »der kalte und lange Winter«, *le ćá:lt išté* »der heiße Sommer«, *le kò:rf golú:s* »der genäschige Rabe«, *dú:i sá:lfz ó:ć i á:lć i lú:ñć i lè:rc* »zwei leere, hohe, lange und breite Säle«.

- Der velare Nasal am Wortende kann dem anlautenden Konsonanten des folgenden Wortes angeglichen werden; dabei gilt:

n̥ bleibt vor *f*-, *v*-, *k*-, *g*-, *s*-, *z*-, *š*-, *ž*- und vor Vokal;

es kann zu *n* werden vor *t*-, *d*-, *tš*-, *ts*-; - zu *ñ* vor *ć*-, *ǵ*-; - zu *m* vor *p*-, *b*- :
(e)n̥ tòk → *(e)n tòk* »ein Stück«, *(e)n̥ ćámp* → *(e)ñ ćámp* »ein Feld«,
(e)n̥ púnt → *(e)m púnt* »eine Brücke«, *de bún pán* → *de búm pán* »gutes Brot«, *sön ćá:lt* → *söñ ćá:lt* »droben im Kornkasten«.

Der dentale Nasal am Wortende wird jedoch nicht assimiliert: *án barè:št* »Schaltjahr«, *altón ćaldin* »warmer Herbst«.

Kurzer Vergleich zwischen Ennebergisch, Gadertalisch und Grödnisch (von L. Craffonara)

1. Die auffälligsten Eigenheiten des Ennebergischen gegenüber dem Gadertalischen:

(Zum Vergleich werden die Mundarten von St. Martin / San Martin de Tor (= SM) und Stern / La Ila (= LI) herangezogen).

1. Das Ennebergische bewahrt – mit Ausnahme von einigen kombinatorisch bedingten späteren Längungen – die ursprünglichen Vokalquantitäten bei den unteren Vokalen *è, á, ò* : enneb. *ćáza* »Haus«, *ára* »Flügel«, *brunteráda* »Zurechtweisung«, *váca* »Kuh«, *fát* »Tat«, *fèr* »Eisen«, *vèra* »Krieg«, *bròca* »Holznagel«, *šlòp* »Gewehr«; hingegen SM *ća:za, á:ra, bruntaráda, váca, fát, fè:r, vè:ra, bròca, štlòp*; LI *ća:za, á:ra, brunt(ə)rá:da, vá:ća, fá:t, fè:r, vè:ra, brò:ća, štlò:p*.

Bei den oberen Vokalordnungen bleibt im ganzen Gebiet dieselbe Quantitätsverteilung: enneb., gadert, *špína* »Dorn«; enneb. und SM *lóna*, LI *lúna*; enneb., gadert. *múnt* »Berg«; enneb. *ćántéde*, SM *ćántédə*, LI *ćántéd(ə)* »singt«; enneb. *póne*, SM *pónə*, LI *pón(ə)* »legen«.

2. Statt *ë* (immer kurz) des mittleren Gadertales und einem aus diesem hervorgegangenen kurzen *á* des oberen Gadertales hat das Ennebergische *è, é* und vor *n + Kons.* *ò* :
enneb. *vèrt* »grün«, *tšèna* »Abendessen«, *lén* »Baum«, *péña* »Butterkübel«, *ònt* »Wind«, *dònt* »Zahn«; hingegen SM *vért, tšèna, lěñ, péña, věnt, děnt*; LI *várt, tšána, láñ, páña, vánt, dánt*.
Für 1) und 2) vgl. »Ladinia« I (1977), S. 73 ff., besonders S. 76 - 98.

3. Das Ennebergische hat oft – gewöhnlich auch zusammen mit dem unteren und mittleren Gadertal (Wengen / La Val ausgenommen) – das *ü* zu *ö* und das *ö* zu *é, è* (mittleres Gadertal *ë*) entwickelt:
enneb. und SM *kóna* »Wiege«, *armadóra* »Gerüst«, *fóm* »Rauch«, *dót* »alles«, usw.
neben *dú:r* »hart«, *múfa* »Schimmel«, *štúf* »schläfrig«;
LI *kúna, armadúra, fúm, dút, dú:r, múfa, štúf*;
enneb. *rèza* (< **rōza* < **rwéza*) »Rose«, *kèsa* (< **kōsa* < **kwésa*) »Schenkel«, *nèt* (< **nōt* < **nwét*) »Nacht«, *féja* (< **fōja* < **fwéja*) »Blatt, Laub«, *kéje* (< **kōje* < **kwéje*) »klauben«; SM *rō:za, kōsa, nōt, fěja, kōjə*; LI *rō:za, kōsa, nōt fōja, kōj(ə)*.

4. Das Ennebergische zeigt beim Infinitiv der 1. Konjugation keine Umlautspuren mehr; alle Infinitivendungen sind heute geschlossen; im Gadertalischen ist der Endungsvokal offen geblieben, ausgenommen bei vorausgehendem *u* (< **ü*), *i, j, ñ, ć* und *ǵ* :
enneb. *aré* »pflügen«, *manatšé* »drohen«, *laldé* »loben«, *soné* »läuten«, *bažé* »küssen«, *lašé* »lassen«, *pezé* »wiegen«, *müdé* »ändern«, *abiné* »erwischen«, *ljé* »binden«, *davañé* »verdienen«, *fracé* »zerdrücken«, *mañ-*

gé »essen«; hingegen gadert. *arè, manatsè, laldè, sonè, bažè, lašè, pezè*, aber *mudè, abiné, ljé, SMdavañé / LI vadañé, fračé, mañgé*.

5. Im Ennebergischen haben wir nur selten den Übergang von unbetontem *o* zu *u* :
enneb. *ošti* »Wirt«, *orenté* »Wille«, *ofri* »opfern«, *kumpré* »kaufen«, *kunté* »erzählen«; hingegen gadert. *ušti/ošti, urantè/orantè, ufri/ofri, kumprè, kuntè*.
6. Im Ennebergischen wird das unbetonte *e* nicht reduziert (außer – wie oben (S. 147) vermerkt – bei Wörtern, die mit *e* + Nasal beginnen):
enneb. *èdema* »Woche«, *éte* »hinein«, *kó:rteš* »Rasen«, *tešé:re* »Weber«; hingegen SM *édama, itə, kó:rt(ə)š, tšè:r(ə)*; LI *éd(ə)ma, it(ə), kó:rtš, tišè:r*.
7. Die ennebergischen Endungen *-ia, -io, -èa, -èò, -òà, -òes, -ies, -ões* sind im Gadertal oft kontrahiert worden:
enneb. *al dormia* »er schlief«, *fadia* »Mühe«, *dio* »lange«, *kèl bèl dio* »der liebe Gott«, *al metèa* »er stellte«, *tlèa* »Steigung«, *canèa* »Keller«, *prèò* »Priester«, *ròa* »Mure«, *ròes* »Muren«, *štries* »Hexen«, *sòes* »seine, ihre«; hingegen SM *al dormi:/durmi:, fadia, di:, kèl bèl di:, al matò:, tlè:, canò:, pròw, rò:, rò:s, štriàs, sùàs*; LI *al dormi:/durmi:, fadia, di:, kál bèl di:, al matè:/matò:, canò:, pró:, rò:, rò:s, stri:s, sù:s*.
Für eine allmählich sich anbahnende Parallelentwicklung in Enneberg siehe S. 147.
8. Der Rhotazismus ist im Ennebergischen sowie im unteren und mittleren Gadertal häufiger als im oberen Tal:
enneb. *èra* »Frau«, *škòra* »Schule«, *maradèt* »listig«, *ára* »Flügel«, *sòra* »Sohle«; SM *éra, škò:ra, maradèt, á:ra, sò:ra*; LI *ála, škò:la, maladát, á:ra, sò:ra*.
9. In Enneberg und im unteren und mittleren Gadertal (Wengen / La Val ausgenommen) hat sich *g* am Wortanfang zu *j* entwickelt (jüngere Entlehnungen sind ausgenommen): enneb. und SM *jál* »Hahn«, *jarina* »Henne«, *jáma* »Bein«, *arluñgé* »verlängern«, *genitú:rs* »Eltern«; hingegen LI *gá:l, garina, gá:ma, arluñgé, genitú:rts*.
10. Dem gadertalischen Artikel *l* entspricht im Ennebergischen die Form *le* :
enneb. *le trú* »der Weg«, *le tši* »der Himmel«; hingegen gadert. *l trú, l tši:l*.
11. Enneb. *tal/taj* »im/in den« und *dal/daj* »des/der« lauten im Gadertal *tl/ti* bzw. *dl/di* :
enneb. *tal sòn* »im Schlaf«, *la mažún dal páwr* »das Futterhaus des Bauern«; hingegen gadert. *tl sòn, la mažún dl páwr*.
12. Die Ergebnisse von -ATU bilden im Ennebergischen die Mehrzahl auf *-é:s*, im Gadertalischen auf *-á* :

enneb. *pré* (< PRATU) »Wiese«, Pl. *pré:s*, *sjé* (< SECATU, Mittelwort der Vergangenheit) »gemäht«, Pl. *sjé:s*; hingegen gadert. *prá*, *sjá*.

13. Das Ennebergische setzt in allen Personen das unbetonte proklitische Pronomen, das Gadertalische hat es in der 1. und 2. Person Mehrzahl aufgeben:
enneb. *i vá* »ich gehe«, *te vás*, *al vá*, *i žún*, *i žéjs*, *aj vá*; hingegen gadert. *i vá*, *tə vá:s*, *al vá*, *žún*, *žějs/žé:s*, *aj vá*.
 14. Das Ennebergische kennt den Konjunktiv Präsens der 1., 2. und 3. Person Einzahl und der 3. Person Mehrzahl auf *-i*; das Gadertalische auf *-ə* oder *-əs*:
enneb. *k-i cánti* »daß ich singe«, *ke te cánti*, *k-al/aj cánti*; hingegen gadert. *k-i cántə(s)*, *kə tə cántə(s)*. *k-al/aj cántə(s)*.
 15. Im Ennebergischen und im unteren und mittleren Gadertal wird der Konjunktiv Imperfekt bzw. das Konditionale der 1. Konjugation auf *-ás* gebildet, im Obergadertalischen hingegen auf *-és*:
enneb. und SM *i altsás* »ich würde heben«, *t-altsás(es)* / SM *t-altsás(əs)*, *al/aj altsás*, hingegen LI *i altsés*, *t-altsésəs*, *al/aj altsés*.
 16. Das Ennebergische unterscheidet sich auch manchmal im Wortschatz; vgl. dazu H. Kuen, *Die Eigenart des ennebergischen Wortschatzes*, I. Teil in diesem Heft, S. 107 - 138; II. Teil in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift.
 17. Bei aller Beeinflussung des Sprechtempos durch situations- bzw. emotionsgebundene Faktoren kann doch gesagt werden, daß vor allem die älteren Enneberger in der Regel merklich langsamer und somit auch sorgfältiger artikulieren, also ein langsames Sprechtempo als die Gadertaler besitzen.
- II. *Die auffälligsten Eigenheiten des Ennebergischen gegenüber dem Grödnischen:*
1. Während im Ennebergischen die Vokalquantitäten noch immer phonologisch relevant sind, haben sie im Grödnischen ihre Relevanz eingebüßt.
 2. Zum Unterschied vom Ennebergischen sind im Grödnischen auch sekundäre Längungen des *a* zu *e/ě* geworden. Siehe dazu »Ladinia« I (1977), S. 96 f.
enneb. *ćáza* »Haus«, *-áda* < -ATA, *ára* »Flügel«; hingegen grödn. *tšěza*, *-éda/-ěda*, *éla*.
 3. Das Grödnische hat (wie das mittlere Gadertal) den Mittelzungenvokal *ě* erhalten, während dieser im Ennebergischen durch *è*, *é*, bzw. *ò* ersetzt ist:
enneb. *sèn* »Zorn«, *lén* »Baum«, *ònt* »Wind«; hingegen grödn. *sěn*, *lěn*, *věnt*.

4. Dem Ennebergischen *ü* (teilweise > *ö*) entspricht im Grödnischen *u* :
enneb. *mú:r* »Mauer«, *plú* »mehr«, *lóna* »Mond«; hingegen grödn. *múř*,
plú, *lúna*.
5. Während im Ennebergischen die alten Diphthonge **je* (über **ie*), **we* und
**ow* zu *í*: (ungedeckt heute *i*), *ö* (gelegentlich zu *e* weiterentwickelt) bzw.
ú: (ungedeckt heute *ú*) monophthongiert worden sind, haben sie sich im
Grödnischen erhalten (*je* und *we* mit Akzentverschiebung): enneb. *pí:re*
»Peter«, *tši* »Himmel«, *köt* »gekocht«, *nèt* (< **nöt*) »Nacht«, *krú:š*
»Kreuz«, *lú* »Wolf«; hingegen grödn. *piãřa*, *kúat*, *núat*, *křowš/křewš*,
lowř/lěwř.
6. Das Ennebergische hat im Gegensatz zum Grödnischen oft primäres und
sekundäres *aw* zu *á:l* oder *à*: entwickelt:
enneb. *táwr* »Hengst«, *awnitš* (< **alnitš*) »Erle«, *al lá:lda* (< **láwda*) »er
lobt«, *čá:sa* (< **čáwsa*) »Viehbestand«, *l-á:ter* (< **áwter*) »der andere«;
hingegen grödn. *táwãř*, *albřitš*, *l láwda*, (—), *l-áwtãř*.
7. Das Ennebergische weist beim Infinitiv der 1. Konjugation nur geschlos-
senes *-é* auf, das Grödnische hat hingegen nach *tš/dž* (< *ć/g* aus CA/GA)
und nach *j* ein *-ě*, sonst geschlossenes *-é*. (Über heutige gelegentliche
Unsicherheiten in der Aussprache vgl. »Ladinia« III (1979), S. 76,
Anm. 39).
Enneb. *manatšé* »drohen«, *tomé* »fallen«, *porté* »tragen«, *mañcé* »fehlen«,
arluñgé »verlängern«, *šafjé* »zurecht kommen, imstande sein«, *škorjé*
»züchtigen«; hingegen grödn. *manatšé*, *tumé*, *puřté*, *mantšě*, *žlundžě*,
tšafjě, *škuřjě*.
8. Im Ennebergischen wird das unbetonte *e* nicht reduziert wie im Gröd-
nischen oder sogar eliminiert (außer bei Wörtern, die mit *e*+Nasal begin-
nen): enneb. (*e*)*nterès* »Interesse«, *konešú* »bekannt«; hingegen grödn.
(*ə*)*nt(ə)řés*, *kuňšú*.
9. Im Ennebergischen haben wir nur selten den Übergang von unbetontem
o zu *u*, im Grödnischen fast regelmäßig:
enneb. *orenté* »Wille«, *botèga* »Laden«, *oštaria* »Wirtshaus«, *kumpré*
»kaufen«; hingegen grödn. *ulánta*, *butějga*, *uštařia*, *kumpré*.
10. Das Ennebergische hat die einstigen schwachen Konsonanten *-b*, *-p*, *-d*, *-g*
und *-l* (< *-L-*) am Wortende fallen gelassen; im Grödnischen bleiben sie
meist erhalten. Vgl. enneb. *lú* »Wolf«, *tlé* »Schlüssel«, *kú f.* »Wetzstein«,
pré »Wiese«, *lé* »See«, *fú* »Feuer«, *kú m.* »Trichter«, *kü* »Hintern«, *ãño*
»Engel«, mit grödn. *lowř/lěwř*, *tlé*, *kowř/kěwř*, *přa* (die Ergebnisse von
-ATU bilden eine Ausnahme!), *lěk*, *fúak*, *kowř/kěwř*, *kúl*, *ánjul*.
11. Während das Ennebergische ein alveolares Einschlags-*r* besitzt, gebraucht
man im Grödnischen ein Zäpfchen *-ř* :

- enneb. *rót* »gebrochen«, *aráñ* »Spinne«, *mè:r* »Meer«; hingegen grödn. *řót*, *ařáni*, *mèř*.
12. Das Ennebergische kennt den Rhotazismus, das Grödnische nicht:
enneb. *ára* »Flügel«, *škòra* »Schule«, *sòra* »Sohle«; hingegen grödn. *éla*, *škòla*, *sòla*.
13. Das Ennebergische bewahrt *ñ*, das Grödnische hat den Laut in *n* + *j*/*i* aufgelöst:
enneb. *ñí* »kommen«, *áño* (< **añol*) »Engel«, *péña* »Butterkübel«, *aráñ* »Spinne«; hingegen grödn. *uní*, *ánjul*, *pénja*, *ařáni*.
14. Während im Ennebergischen die Opposition *tš* ~ *ć* noch erhalten ist, sind in Gröden *ć* und *ǵ* zu *tš* bzw. *dž* übergegangen:
enneb. *ćavál* »Pferd«, *ćár* »Wagen«, *tiñǵé* »inständig wünschen«; hingegen grödn. *tšavál*, *tšár*, *tindžě*.
15. Während sich im Ennebergischen *ǵ* am Wortanfang zu *j* verwandelt hat, ist es im Grödnischen zu *dž* übergegangen (s. 14!):
enneb. *jarína* »Henne«, *ját* »Katze«; hingegen grödn. *džalina*, *džát*.
16. Während im Ennebergischen das -*v*- der Endsilbe des Impf. Ind. geschwunden ist, bleibt es im Grödnischen erhalten:
enneb. *jú ćantá:*, *tǔ ćantá:s*, *ěl/ěj ćantá:* »ich sang,...«, *jú plažèa*, *tǔ plažè:s*, *ěl/ěj plažèa* »ich gefiel,...«, *jú metèa*, *tǔ metè:s*, *ěl/ěj metèa* »ich stellte,...«, *jú dormía*, *tǔ dormí:s*, *ěl/ěj dormía* »ich schlief, . . .«, hingegen grödn. *ia tšantòvə*, *plažòvə*, *mətòvə*, *duřmivə*; *tú tšantòvəs*, *plažòvəs*, *mətòvəs*, *duřmivəs*; *ěl/ěj tšantòva*, *plažòva*, *mətòva*, *duřmiva*.
17. Im Ennebergischen endet der Konjunktiv Impf. bzw. das Konditionale auf -*ás*, im Grödnischen auf -*əsə* :
enneb. *ke jú ćantás* »daß ich sänge, . . .«, *ke tǔ ćantás(es)*, *ke ěl/ěj ćantás*, *ke nós ćantáson*, *ke ós ćantáses*; hingegen grödn. *kə ia tšantəsə*, *kə tú tšantəsəs*, *kə ěl/ěj tšantəs(a)*, *kə nows/něws tšantəsán*, *kə vó tšantəsájs*.
18. Die Ergebnisse von -*ATU* bilden im Ennebergischen die Mehrzahl auf -*é:s*, im Grödnischen auf -*ěj/ěj* :
enneb. *pré* »Wiese« / Pl. *pré:s*, Part. Pass. Pl. m. *aržiñé:s* »hergerichtete«, *porté:s* »getragene«; hingegen grödn. *přěj*, *řžiněj*, *puřtéj*.
19. Dem ennebergischen Artikel *le* entspricht im Grödnischen *l*:
enneb. *le trú* »der Weg«, *le tši* »der Himmel«; hingegen grödn. *l třój*, *l třial*.
20. Enneb. *tal* »im« und *dal* »des« lauten in Gröden *tl* bzw. *dl* :
tal sák »im Sack«, *la kadría dal pé:re* »der Pflug des Vaters«; hingegen grödn. *tl sák*, *la kudřia dl pèřə*.

21. Das Ennebergische setzt in allen Personen das unbetonte proklitische Pronomen, das Grödnische hat es in der 1. Person Einzahl und in der 1. und 2. Person Mehrzahl aufgegeben:
enneb. *i vá* »ich gehe«, *te vás*, *al vá*, *i žún*, *i žéjs*, *aj vá*; hingegen grödn. *védə*, *tə vés*, *l vá*, *žón*, *žějs*, *i vá*.
22. Im Ennebergischen endet der Konjunktiv Präsens der 1., 2. und 3. Person Einzahl und der 3. Person Mehrzahl auf *-i*, im Grödnischen auf *-ə*, bzw. *-əs* :
enneb. *ke jú cánti* »daß ich singe«, *ke tö cánti*, *ke èl/ěj cánti*; hingegen grödn. *kə iə tšántə*, *kə tú tšántəs*, *kə èl/ěj tšántə*.
23. Im Ennebergischen haben sowohl das Geschlechtswort als auch das Eigenschaftswort im Femininum Plural immer die Endung *-es*; im Grödnischen lautet der Artikel Fem. Pl. immer *la*, ebenso endet das Eigenschaftswort vor dem Artikel, vor dem Hauptwort und vor einem anderen Eigenschaftswort auf *-a* :
enneb. *les bèles mitáns* »die schönen Mädchen«, *dótes les cázes* »alle Häuser«, *les jámes kétšenes* »die roten Beine«, *les váces bèles gráses* »die schönen, fetten Kühe«; hingegen grödn. *la béla mutáns*, *dúta la tšézəs*, *la džáməs kúəťš(ə)nəs*, *la vátšəs béla grášəs*.
24. Über die Unterschiede im Wortschatz siehe H. Kuen: *Die Eigenart des ennebergischen Wortschatzes*, I. Teil in diesem Heft, S. 107 - 138; II. Teil in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift.
25. Das allgemeine Sprechtempo ist im Ennebergischen merklich langsamer als in Gröden.



TRANSKRIBIRTER TEXT MIT ANMERKUNGEN

tòk ön

l'áño láša a le séj le ñí al món de sán žán.

1. sö les múnts de jú:da vjè:l te na pítša víla ñ prèò ko á: ñnóm tsakaríá.
2. sôa fómèna á: ñnóm elizabèta. ntramedú:i èa júšc dá:ñ da kèlbeldío i vjèa dèr bèñ dò: i komandamò:ñc de kèlbeldío ke degüñ ne i podèa trá dá:nt vá:lk.
3. mó éj ne n-á: degüñ mitúns i èa bèlo tán védli; porkóš á:i éj na grán krú:š.
4. dò: le komandamònt i á:l ndò: toké a tsakaríá da sorví te dlí:žja.
5. al èa žú éte te dlí:žja i s-à fát damprò da l-alté a mèter l-antšòñš.
6. la žònt ašpetá: defòra i perjá:.
7. denánt se fažèa odéj a tsakaríá ñ año dla pè:r dèrta d-alté.
8. tsakaríá s-á špordü a odéj l-áño,
9. mó l-áño i á špò dít »nó te teméj, tò perjé è šté aldí. elizabèta tóa fómèna tšafará ñ mót. a kèl dèste tò mèter ñnóm žán. tò aràs ligrètsa porcódi k-al sará grán dá:ñ da kèlbeldío. èl ne boará vín nó d-á:tra boánda štè:rša; bè-lo dá:ñ sò ñí al món sará:l plén de spírito sánt; al fažará kréje a kèlbeldío trètš fí:s d-ízrael i žará dá:ñfòra a d-èl por aržiñé na žònt tsòntsa picé:s.
10. špò s-añ èl l-áño dešfanté i tsakaríá s-añ è žú a cáza.
11. trèp pò le perjé d-en keščán júšt.

1. *tšüté* = »Stadt«; *víla* = »Weiler«.
2. *kèlbeldío*, seltener *le bèldío* : normale Bezeichnung für »Gott«. *dèr* »sehr« < *dèrt* < DIRECTUS. *da:nt* »vor« < **davant* < DE + AB + ANTE.
3. *mitúns*: Sing. *mót*. Für dieselbe Pluralbildung in Gröden und in Graubünden siehe Th.Gartner: *Raetoromanische Grammatik*, § 107.
4. *denánt?*, *denánt?*
7. *áño*, Pl. *áñi*. Heute oft *ángelo*, *ángeli*, (Italianismus).

pè:r < *pè:rt*. Hauptwörter verlieren manchmal den Schlußkonsonanten, wenn ein mit Konsonant beginnendes Wort folgt: *bán* (< *bánk*) *da fú:rn* »Ofenbank«, *en tò* (< *tòk*) *de pán* »ein Stück Brot«, usw.

11. *keščán* »Mensch«, auch »Verlobter« < **kreštján* < CHRISTIANUS. Vgl. DRG, 4, S.257; *Il Nuovo Pirona*, S.197: »uomo dabbene«, »uomo«; *il miò cristian* »mio marito«.

tòk dú:i

l-áño láša a le séj le ñí al món de ježú.

12. sí:s ménš dò: ke l-áño á lašé a le séj le ñí al món de sán žán le bačadú, èl šté mené a ná: tsaret pa na žó: na kó á: ñnóm maría.
13. èra èa la keščána d-en èl sánt ko á: ñnóm žèp.
14. l-áño è žú éte da maría i á dít »i te salúdi, maría, tò ès plèna de grátsja, tò ès benedída dá: nter dōtes les ères«.
15. maría s-á špordú da d-aldí kōš.
16. mó l-áño á špò dít »nó te teméj, maría, porcódí ke tò ás tšafé grátsja dá:n kèlbeldío. cára, tò tšafarás ñ mōt i a kōš dèste tò ti mèter ñnóm ježú. kōš sará grán i sará tiñí por fí de kèlbeldío«.
17. maría á rešpoñú a l-áño »kó pò pa donté vá:l de té?«
18. l-áño á špò dít »le špírito sánt ñará sóra de tè, la fó:rtsa de kèlbeldío te korjará koñ sōa ombría.
á:l da, elizabèta tōa žormána tšáfa ínče camó ñ mōt te sú védli dís porcódí ke pa kèlbeldío ne n-èl nía vá:l ko ne pò:i ñí fát.
19. maría dí:š špò zèn lasóra »cára, jú sún la fantšèla de kèlbeldío. k-al sí: fát koñ mè dèške tò ás dít (dò: tōa paròra)«.
20. l-áño s-añ è špò dešfanté.
21. plú tè:rt s-á:l l-áño špò ínče fát odéj da sánt ožèp i á dít »žèp, tò:l maría pa tè; le špírito sánt è ñú žó sóra èra i ara tšafará ñ mōt, i a kōš i metaráste ñnóm ježú códí k-al fažará lèdja la žònt daj picé:s«.

tòk tréj

maría vá a tšafé sōa žormána elizabèta.

22. ñ kí dís è:ra maría pjáda ía koñ prèša a tšafé sōa žormána elizabèta ko vjèa teñ pítšo paí:š sō les múnts de jú:da.
23. roáda tla cáza, salúdera elizabèta.

12. *séj* »wissen« < **savéj* < SAPERE.

13. *keščána* »Verlobte«; siehe Nr. 11.

16. *ti* = *i* »ihm«.

17. *donté* »entstehen, geschehen« < **de-venté*.

21. Vgl. Nr. 13. *žèp*, aber *sánt ožèp*.

24. kánke kōšta aldí: le salúde, škrájera plèna de špírito sánt »tò ès benedída tra les ères i benedí è ínçe le frùt de tò kòrp! olá mo véñal pa kōš ke la óma de kèlbeldío vén da me?».
25. maría á dít »mía á:rma lá:lda kèlbeldío mío salvadú ko è tán grán porcódi k-al s-è arbasé da dé na vidláda a sǝa fantšèla. cára, da zèn ñná:nt mo dižará dǝta la žònt sánta«.
26. maría è štáda ntšer tréj ménš pa elizabèta.
27. špò s-añ èzera ndò: žúda a cáza.
28. elizabèta á tšafé ñ fí, dèške l-áño i l á: dít dà:ñfòra.
29. tsakaría i elizabèta èa enkontò: ñc i dèa al mǝt le ñnóm de žán dèške l-áño á: komané.
30. le mǝt keršèa sǝ i ñèa gajè:rt de kòrp i d-á:rma.
31. al s-añ è žú špò tal dezè:rt.
32. ñlò èl romañú cína a kèl dé ke èl mesá: se dé a d-entène dá:ñ da sǝa žònt d-ízrael.

tòk ká:ter

le ñí al món de nǝš salvadú.

33. ñ kí dís á: le mparadú da róma komané k-añ škriès sǝ dǝta sǝa žònt.
34. dúc ká: ñc žèa a se fá škrí sǝ, viñǝn te sǝa víla.
35. sánt ožep i sánta maría è žú:s a betlèm tla víla de daví:de, mó ñlò ne tšafá:i nía albè:rk.
36. porkèl s-añ èzaj špò žú:s fòra de víla i è roé:s pa na úca.
37. te kè úca èl ñú de nèt al món ježú kríšt, le fí de kèlbeldío.
38. sánta maría á špò žopé ía le pítšo te pètšes i l-á motú te na cáné.
39. tán i á:l orú bún kèlbeldío al món k-al s-á dé sǝ fí sú.

24. Trebo: *dá:nter les ères statt tra les ères.*

29. Mutschlechner und Trebo: *enkon-*

tò:ñc.

35. Mutschlechner: *bètlem.*

tòk tšínk

en año láša a le séj le ní al món de kèlbeldío.

40. nía dalúntš da betlèm vardá: valgũñ pũ: ri faméjs sões bjěšes dertán la nèt.
41. teñ jáde se fé:š oděj n año de paraí:š a kíš faméjs i dí:š »n-oréde avěj tríka k-i se enkũndi na grán noèla.
enkõ èl ñũ al món tal paí:š de daví:de a betlèm le salvadú nõš bèldío, i kõš dës èšter le sèn. i tšafaréjs n pítšo mõt žopé ía i ponũ te na čané.
42. atí: ra s-á: l abiné špò pa l-áño n gròm d-á:tri áñi ko laldá: kèlbeldío i dižèa »síce laldé kèlbeldío sò tal plũ á:lt dal tší, i pé:š sò la tèra a la žònt ko à na bóna orenté«.
43. i áñi s-añ è špò dešfanté: s sò a tší.
44. i faméjs dižèa zèn dá:nter éj »i žún atí: ra cína betlèm a čaré cí ke kèlbeldío s-á lašé a le séj«.
45. debòta èzaj špò žũ:s a betlèm.
46. ñlò á:i tšafé te na úca la óma de kèlbeldío i sánt ožèp i le vjadú ko èa žopé ía i èa ponũ te na čané.
47. i faméjs á: na grán ligrètsa a l-oděj i ne ti čará: māj asá.
48. dò: k-aj l-á: adoré s-añ èzaj žũ:s da sũ paštorètš dlún laldèn kèlbeldío por dõt kèl k-aj á: aldí i odũ.
49. dò: òtedé tšafá: le vjadú le báto.
50. al i èa ñũ motũ ñnóm ježú kó ke l-áño i á: bèlo dé le ñnóm dá:n k-al ñès al món.

tòk sí:s

le fí de kèlbeldío vén porté te dlí:žja.

51. kánke ježú á albũ karánta dís, á:ra sòa óma i sánt ožèp porté ježú a jerúzalèm te dlí:žja por le preženté dá:n da kèlbeldío; i aj ofrí: dú:i pítši pargaró:s dèšk-al ñèa komané por la pũ:ra žònt.

49. òtedé »eine Woche« (eigentlich »acht Tage«). Man würde an sich *òtedís erwarten, denn die Mehrzahl von dé »Tag« ist dís.
báto (< *báten; vgl. enneberg. fráso »Esche« < *frásen < FRAXINUS) »Taufe« < BAPTIMUS. Vgl. auch gadert. báto, grödn. bátum, friaul. bátem (für die Ebene dokumentiert;

in Carnien z.T. noch lebendig; im Nuovo Pirona, S.44, mit falscher Betonung), mittelbündnerisch, surselvisch und z.T. noch unterengadinisch sowie müstairisch bátom, bátan. Im DRG, 2, S.253, fehlen die ennebergischen und gadertalischen Formen.

51. Mutschlechner und Trebo: jerúzalem.

52. ñlaó:ta vjè:l a jerúzalèm ñ bún védl plén de tèma da kèlbeldío.
53. kóš á: ñnóm šomún.
54. al ašpetá: koñ grán keršemún le salvadú.
55. plén de špírito sánt roá:l mēfodèr tla cáza de kèlbeldío kánke sánta maría i sánt ožep portá: le pítšo ježú.
56. le špírito sánt á: dít a šomún k-al ne moría por nía denán k-al ès odú le salvadú dal món.
57. šomún á tút špò le pítšo sò le brátš i laldá: kèlbeldío i dižèa »zèñ pò:i morí ñ pé:š, dò: ke mí édlí á odú le salvadú.
58. a jerúzalèm vjè:l ñlaó:ta na védla vèdoa de setánte-ká:ter áñ ko á: ñnóm ána.
59. kóšta sorví: a kèlbeldío tla dlí:žja koñ žiné i perjé dé i nèt.
60. íñce èra èa roáda ñlò te kèl ke le pítšo ježú ñèa porté te dlí:žja.
61. èra laldá: íñce kèlbeldío i bajá: d-èl a dúc ki ko ašpetá: le salvadú.

tòk sèt

i tréj rè:š vén daj paí:š dla domán por adoré kèlbeldío.

62. ñlaó:ta ke ježú èa ñú al món a betlèm èaj ñú:s i tréj rè:š dla pè:r dla domán a jerúzalèm.
63. aj damaná:
»olá è pa le rè daj jù:des ko è ñú al món? i á:ñ odú sò štèra dla pè:r dla domán i sún ñú:s por l-adoré.«
64. a d-aldí kóš s-á: rè herò:des špordú, špò á:l fát kerdé adóm i majrò:ñc prè:i i i škriváns plú šiké:s i j á damané olá k-al dèa ñí al món ježú krišt.
65. kíš á špò tšafé fòra k-al dèa náše a betlèm, paí:š dla judèa.
66. herò:des fé:š ží kíš tréj rè:š a betlèm. »žíde i kiríde le pítšo i pornáñk-i l-éjs tšafé, lašédem-al a le séj k-i pò:i i íñce jú ží a l-adoré.
67. i tréj rè:š s-añ è špò žú:s debòta kúntra betlèm.

52. (e)ñlaó:ta »damals« < IN+ILLA+*VOLTA.

62. *i tréj rè:š* »die drei Könige« ist wie im Deutschen und in anderen Sprachen der gängige Ausdruck für »die Weisen (oder Magier) aus dem Mor-

genland« (*magi ab Oriente*, Matth. 2,1).

64. Mutschlechner: *erò:de* statt *herò:des*. Statt *škriváñ* höre man oft auch *škro-áñ*.

68. i cára, éj véjga ndò: la štèra k-aj á: odú dla pè: r dla domán ko i žèa zèn ndò: dá:nfòra.
69. kánke la štèra è roáda tal lú olá k-al èa le pítšo bèldío, èzera štáda kíta.
70. i tréj á: na dèrta ligrètsa d-odéj la štèra.
71. aj è špò žú:s éte te cáza.
72. ñlò á:i špò tšafé le pítšo koñ sánta maría i sánt ožèp.
73. éj s-è šlené:s žö por adoré le pítšo bèldío.
74. éj á špò šínké ó:r, antšòñš i míra.
75. de nèt á:l kèlbeldío komané a d-éj da ne ží nía plú pa herò:des i porkèl s-añ èzaj žú:s por ñ á:ter trú a cáza.

tòk òt

ježú mūtša t-egíto.

76. ñ kèl tòmp s-á: l-áño de kèlbeldío lašé odéj a sánt ožèp
77. i á dít »žèp, lèa sò, tè le pítšo i sòa óma i mūtša t-egíto. štá ñlò cína k-i véñi ndò: a mo lašé odéj. herò:des kí:r le pítšo por le kopé«.
78. sánt ožèp lèa sò; tò:l le mót i sòa óma i s-añ è žú de nèt t-egíto.
79. herò:des ašpetá: ke i tréj rè:š ñès ndò: .
80. kánk-al odèa k-aj ne ñèa nía plú, s-á:l desené.
81. al mènà sù fá:ñc a kerí sò dúc ká:ñc i pítši mitúns da betlèm ko á: dú:i áñ i íñce de máñko por i kopé.
82. èl aratá: d-abiné ñšö íñce le pítšo ježú.
83. les ómes fažèa pòde i bradlá: de sù pítši mitúns - i ne n-orèa nía plú se lašé koñsolé.
84. nía trèp dò: kòš kopé èl íñce mó:rt le rè herò:des de na bórta maratía.
85. zèn se fé:žel ndò: odéj l-áño a sánt ožèp t-egíto i dí:š »lèa sò, tò:l le pítšo i sòa óma i dá ó:ta a cáza tal paí:š de tú védli porócódi ke zèn è mó:rt kèl k-orèa kopé le pítšo.
86. sánt ožèp è loé sò, á tút le pítšo i sòa óma i è roé taj paí:š d-ízrael.
87. al è špò žú tla galilà i ñlò vjè:l a ná:tsaret.
88. le sèn dal kešcán ne fé:š nía cí ko è dèrt dá:ñ da kèlbeldío.

73. Trebo: gewöhnlich *enšlené:s*.

tòk nõ

ježú romáñ tréj díś te dlí:žja.

89. kánke kèlbeldío á: albú dódeš áñ, èl žú sò pé:re i sôa óma a jerúžalèm a santoré i santú:s da páška.
90. pornánke i santú:s èa šté:s roé:s, s-añ è sánta maría i sánt ožèp dé:s ó:ta a cáza, mó ježú è romañú a jerúžalèm tsòntsa ke sú védli ès salpú vá:lk.
91. éj è: žú:s en dé a la lú:ñga ñná:nt i miná: da le tšafé dá:nter la parontèla o i konešú:s.
92. aj ne l-á nía tšafé i s-añ è ndò: dé:s ó:ta a jerúžalèm a le kerí.
93. ñlò èl donté k-aj l-á pormò tšafé tréj díś dò: te dlí:žja.
94. ježú èa sonté amèts i šiké:s dla škritóra.
95. aj le damaná: i skutá: sô cí k-al bajá: .
96. a dúc ki ko aldía bajèn ježú i sá:l de morvéja k-al rošpoñèa tán da atšömé.
97. sôa óma dí:š a ježú »mío môt, códi s-aste pa tó fát kôš? cára, tò pé:re i jú á:ñ albú na grán krú:š da meséj ží a te kerí«.
98. ježú á rošpoñú »códi žéjze pa ós a mo kerí? ne séjze nía k-i mési fá cí ke mio pé:re ó: ?«
99. ježú s-añ è špò žú koñ sú védli a ná:tsaret i èa a d-éj dèr orentí.
100. al keršèa sô i ñèa tré: s plú šiké dá:nt a kèlbeldío i dá:nt a la žònt.
101. ježú è špò romañú a ná:tsaret pa sú védli cína k-al á albú trònt-áñ.

tòk díeš

sán žán le baćadú mèt mán da pordiké i da baćé.

102. al èa ñú le tòmp ke ježú orèa mèter mán da bajé a la žònt.
103. ñlaó:ta á: sán žán motú mán da pordiké i da baćé ntorón taj pái:š ntšèr le rú jordán.
104. al žèa ntšèrk i dižèa »al dèš s-añ ñroé de úš picé:s porcódi ke le rèn dal tší è da ižín«.

89. *santú* »Feiertag« < (DIES) SANC-TORUM. Davon abgeleitet das Zeitwort *santoré*.

104. Trebo: è *damprò* statt è *da ižín*.

105. sán žán èa ještít de na pèl de kamè:l tšoláda ntšèr ía koñ ñ tšól de korán.
 106. sò mañgé èa sajóc i mí salvárja.
 107. kí da jerúžalèm i de dōta la judèa žèa pa sán žán ko pordiká: dlú:ñga l-é:ga dal jordán.
 108. aj skutá: prò cí k-al dižèa, se pisjá: i picé:s i se fažèa bacé da d-èl.
 109. trètš miná: ke sán žán fós le salvadú mpormotú, porkoš dižè:l »i ne sún nía le salvadú mo dò: me neñ véñel ón ko è plú de mè.
 a kōš ne pò:i jú i deštšolé i íaltsá i jú bacéj koñ é:ga, mo èl bacará koñ le špírito sánt.«

tòk òneš

ježú vén bacé da sán žán le bacadú.

110. al tòmp ke sán žán pordiká: i bacá: dlú:ñga le jordán, roá:l ñlò íñce ježú da ná: tsaret a se fá bacé da d-èl.
 111. mo dal grán rešpèt ke sán žán á: por ježú l-orè:l paré demèts i dižèa: »jú á de božúñ da ñí bacé da tè i tō véñes da mè?«
 112. ježú i á spò dít »láša èšter i fé:žele porcódí ke enšó è la orenté de kèl-beldío.«
 113. sòn kōšta á:l sán žán bacé ježú.
 114. pornánke ježú è sté bacé, èl ñú fòra d-é:ga i á motú mán da perjé.
 115. cára, zèn s-èl dawrít le tší i le špírito sánt è ñú sórañžó dèško en pargaró i na ú:š da tší dižèa »kōš è míó fí ko mo plé:š i a kèl ke jú ti ó: bún.«

tòk dódeš

ježú fé:š sò pròm miráko pa la nòtsa de ká:na.

116. kánke ježú á albú trónt-áñ, á:l motú mán da zí ntorón a pordiké i a fá fác de morvéja.
 117. pű:k a pű:k s-á:l íñce kerdé pa d-èl valgúñ žó:ñ i dá:nter kíš s-á:l špò lít fòra i dódeš kompáñs.

118. le próm fát de morvéja á:l fát pa la nòtsa de ká:na, te na pítša víla dla judèa.
119. ñlò è:l nòtsa i íñce la óma de ježú èa štáda envjáda a tó pè:rt i koñ èra íñce ježú i i sú.
120. dartán la nòtsa s-è:l roé le vín.
121. kánke la óma de ježú è ñúda a le séj de kōš fát, á:ra špò dít a ježú »aj ne n-á plü degūñ vín«.
122. ježú á špò dít a sōa óma »mía óra ne n-è nía camó ñúda.«
123. sánta maría á špò komané aj fá:ñc ko sorvía »fažéde pa cí k-al á da se komané«.
124. al èa ñlò sí:s boké:s de pé:ra, viññ tiñía dōes eñcína tréj mozōres.
125. i fá:ñc á fát cíke ježú á: komané i žütá: é:ga taj boké:s eñcína k-aj è: pléns.
126. kañk-aj á: albú fát kōš, á:l ježú špò dít aj fá:ñc »žütéde fōra zēñ le vín i portédele al fánt de mē:za«.
127. ñšō èl šté fát.
128. le fánt de mē:za ne sá: nía olá ke kōš vín ñèa dalè:rk.
129. èl kēda le nū:tš i dí:š »düc dá ká mprōma le mjú vín i špò le plü río, mo tō ás šparañé eñcína zēñ le mjú«.
130. ñšō á:l ježú motú mán da fá fác de morvéja a ká:na de galilèa i koñ kōš á:l moštré sōa fó:rtsa, i sú kompáñs i kerdèa.

tòk trèdeš

ježú ñséña i varèš i pū:ri.

131. la sábeda ñseñá: kēlbeldío tla dlí:žja daj jū:des da kafárno.
132. špò è:l žú tla cáza de šomún pí:re i dal fré de kōš k-al á: ñnóm andré.
133. la óma dla fómēna de pí:re èa žúda koñ boržú te lèt i i dú:i fré:deš perjá: ježú k-al la varís.

125. *bí pléns* : *bèl* begleitet oft ein anderes Eigenschaftswort und übernimmt verstärkende Bedeutung: *bèl sú*, f. *bèla sóra* »ganz allein«, *bèl nō*, f.

bèla nēa »ganz neu«, usw. Vgl. friaul. *besó:l*, *bjelsó:l*, *bjelñú:f*, usw.
132. Mutschlechner und Trebo: ... *i dal fré de kōš ko á: ñnóm andré*.

134. dedò: ke ježú èa žú damprò a la pù:ra, la tò:lel por mán i atí:ra lèara sò.
135. le boržú i èa demèts teñ jáde.
136. la pù:ra varída žèa ñtorón i sokedía ježú i sù kompáñs.
137. kánke sorédl è šté šflorí, portá: la žònt de víñe sòrt de pù:ri a ježú.
138. ježú ti metèa sò la mán i i varía.
139. èl žèa ntšèrk tla galilèa i pordiká:.
140. al dižèa »lašésaň roé d-úš picé:s i kerdéde al vañère.
141. dalúntš adalè:rk portá:i amaré:s pléñs de májs i mé:s.
142. ježú i varía düc ká:ñc.
143. al žèa entšèrk i fažèa dal bèñ.

tòk kató:rdeš

kèlbeldío ndèšpra da mó:rt le žó:n da nájm.

144. ñ jáde žè:l ježú te na pítša víla ko á: ñnóm nájm.
145. koñ èl žèa íñce sù kompáñs i trèpa d-á:tra žònt.
146. kánke ježú èa roé dlú:ñga la pó:rta dla víla, portá:i mefodèr ñ mó:rt alè:rk, le fí sú de na vèdoa.
147. fažèn pòde i dlún bradlèn žè:ra dò: le škrín i íñce trèpa žònt dla víla žèa ñpá:ra.
148. kánke ježú á: odú kóšta óma s-la mènal picé.
149. kí ko portá: le škrín è špò šté:s kíć.
150. ježú á špò dít »žó:n, jú te dí:ži, lèa sò!«

137. *sorédl* ohne Artikel! Die junge Generation beachtet diese Regel nicht immer. Vgl. W.Th.Elwert: *Die Mundart des Fassa-Tals*, § 270 und Note 466. Mutschlechner und Trebo: *florí* statt *šflorí*; *sorédl florèš*, nicht *sorédl šflorèš*.

141. *mé:s*, Sing. *mé* < MALE; *mál*, Pl. *májs* ist eine spätere Entlehnung.

147. *dlún bradlèn* : *dlún* (< *dlúnk* »überall«) begleitet oft das Gerundium und unterstreicht gleichsam die Gleichzeitigkeit der durch diesen Modus ausgedrückten begleitenden Handlung.

149. *šté kíť* (Pl. *kíć*) »stehen bleiben«. Man beachte *kíť* »still« (=regungslos) und *kí:t* »ruhig« (z.B. Charakter).

151. atí:ra è le mó:rt loé sǝ i á motú mǎn da bajé.
 152. ježú i al á špǝ sǝraǎdé a sǝa óma.
 153. dúć kǎ:ǎć kí ko èa ñlǝ s-á spordú da oděj vá:l de té i á: dèr tríka.
 154. aj prižá: kèlbeldíó i dižèa »ñ grǎn profè: t è loé sǝ dá:nter nós i kèlbeldíó è ñú a tšafé sǝa žǝnt«.

tòk kǐneš

ježú arkí:rta le río tòmp sǝn le mè:r.

155. ñ dé è:l žú ježú dlú:ǎga le lé de géné:zaret.
 156. ñlǝ s-è:l abiné ñ grǝm de žǝnt ntšèr èl ía.
 157. al á dít špǝ a kíš »tolún la bárka i žún fǝra por le mè:r«.
 158. kíš tò:l la bárka oláke ježú èa léjte i péja éte por le lé.
 159. íñce d-á:tres bǎrkes žèa dò:.
 160. mo ježú ne podèa nía plú por les fadíes dal dé i s-èa lašé žǝ i s-èa ndormedí.
 161. éara, teñ jáde è:l ñú río le lé.
 162. les ónes dal mè:r štopá: fèter la bárka.
 163. mo ježú dormía.
 164. i kompǎñs de ježú èa dèr špordú:s i žèa debòta da d-èl a le kerdé i i dí »siñú:r, déjdese, tsǝntsa žúnze pordú:s«.
 165. ježú á špǝ dít a d-ěj »porcódí éjze pa na té tríka, ós éj de pú:ća krèta?«
 166. te kèl è:l ježú loé sǝ i á komané a l-ǝnt i al mè:r, i teñ jáde s-á: dǝt žboné.
 167. la žǝnt se fažèa zèñ morvéja i dižèa »ke è pa kǝš k-al è cínamáj l-ǝnt i le mè:r ko i ó:lga?«

tòk sèdeš

ježú fé:š krèše le pǎn.

168. ñ á:ter jáde rajtá: ježú koñ sú kompǎñs ía por le lé i è: roé teñ lú dezè:rt i fǝra de mǎn.

162. Nach Trebos Aussage wird *óna* in La Pli (Enneberg-Pfarre) meist nur im

Ausdruck *na óna de sorédl* »plötzlicher Sonnenschein« verwendet.

169. mo ínçe te kôš lú i èl žú dò: en grán gróm de žònt.
170. ježú se mená: picé de kôšta žònt, la iŝtruía i varía sú pú: ri.
171. dertánt è: l nũ nèt i i apòŝtri dižèa a ježú »láša ží kôšta žònt k-ara vá: i taj paí: š plú damprò a se kumpré vá: l da mañgé«.
172. ježú á špò dít »tán de páns éjze pa?«
173. andré á roŝpoñú »al è n tè mót atlò ko á tšín pútšes d-ó: rde i dú: i pèš, mo cí è pa kôš por tán de žònt?«
174. ježú á dít »portéde mo ká kôštes pútšes i kíš pèš i fažéde sonté žò la žònt sò l-è: rba«.
175. la žònt s-è špò sontáda žž.
176. al èa ntšer tšínmíle éj tsòntsa kumpedé les ères i i mitúns.
177. ježú á tút ká les tšín pútšes i i dú: i pèš, á altsé i édli a tší i á špò siñé les pútšes i i pèš.
178. špò á: l rôt les pútšes i les á dé aj apòŝtri k-aj les partís fòra a la žònt.
179. nšò á ježú ínçe fát deŝpartí fòra i pèš.
180. dúc ká: nč n-á tšafé cína k-aj è štè: s pašú: s.
181. kánke la žònt á: albú mañge asá, á dít ježú a sú kompáñs »abinéde adóm i tòc ko è štè: s de mása porcódi k-aj ne vá: i nía a pè: rde«.
182. i apòŝtri á: abiné adóm les žbrošes ko èa romañúdes de kès tšín pútšes i de kí dú: i pèš.
183. mó al n-èa mpò romañú dódeš tšèšc bi pléns.
184. kánke la žònt á: odú kôš fát de morvéja, dižè: ra »kôš è desogú le profè: t ko dèa ní al món«.

tòk dèžesèt

ježú mpára sú apòŝtri da perjé.

185. n dé dò: ke ježú á: albú roé da fá oratsjún, èl nũ òn de sú kompáñs damprò a le perjé »siñú: r, mpárese da perjé«.

171. Heute sagen wohl alle *apòŝtoli*.

177. Heute wird für *siñé* auch oft *benedí* verwendet. *siñé* nimmt mehr die Bedeutung von »mit einem Kreuzzeichen versehen« an.

185. (*e*)*mparé* bedeutet in Enneberg sowohl »lernen« als auch »lehren«. Vgl. auch A.Baldissera im Gedicht *Matio*

de Fer, v. 38: »*La cherianza ôi pa bën iu s'emparé!*« »Ich werde euch schon Mores lehren!« Die junge Generation verwendet aber schon meistens *eñseñé* für »lehren«. Auch Obwegs scheint nicht immer konsequent zu sein: vgl. oben Kap. 13: *ježú ñséña*.

186. ježú i á špò rošpoñú »kánk-i perjéjs, dižéde nšš
 nòš pé:re ke t-ès sò a tší, ke tò nnóm síi fát sánt, ke tò rēñ véñi damprò,
 síi fáta tóa orenté sò a tší dēško ínće sò la tēra; dáse nòš pán da viñedé
 i pordóna nšš fáj dēške ínće nós pordenún a kí ko se fé:š tó:rt, i nó se
 lašé toñté mo fáse lēdi dal mál, enšš dēsel èšter«.
187. ježú á dít špò ñcamó a sú apòštri »perjéde i al vès sará dé, matséde a
 pó:rta i ara se ñará dawrída, porcódi ke a viññ ko préja i véñal dé, vi-
 ññ ko kí:r tsáfa, i a viññ ko šplúndra te pó:rta, i véñal dawrít«.

tòk dèžedòt

ježú kúnta le fát dal èl rík i dal pú:re.

188. dá: nter la žònt ko žèa dò: a ježú n-è:l ínće dèr de krotúnš.
189. a kíš ál dít ježú
- α) »al èa ñ jáde ñ èl rík. kōš žèa ještít a kētšo i de dráp le plü fín.
- β) víñe dé tiñí:l na grán marèna i na grán tšèna.
- γ) mó al vjèa ínće ñ pú:re ko á: nnóm látsar.
- δ) kōš štèa sonté dá: ñ pó:rta dal rík i èa dōt plén de plájes i de mè:rtša.
- ε) jèn s-èsel kōš pú:re paré la fán kóles frógores ko tomá: žō de mè:za dal rík
 mo degūñ ne i les dèa.
- ζ) cínamáj j cáñsñèa a i leké žō sōes plájes i sōes madorántses.
- η) al è špò donté ke kōš pú:re è mó:rt i è šté porté daj áñi talgrèmo de ábraham.
- θ) mo le rík è ínće mó:rt i è ñū šüré te lonfèr.
- ι) tles pènes de lonfèr altsá:l le rík sú édli a tší i odèa dalúntš ábraham i te
 so grèmo le pú:re látsar. le rík kerdá: dasèn
- κ) »mio pé:re ábraham! mènete picé de mè!
- λ) fé:š ñí žō látsar k-al ntònži madèr la pítsa den déjt t-é:ga i mo šfrí:di ñ pú:
 la lénga porcódi ke jú á da šté fòra zèn de grán pènes te kōš lú.

186. Mutschlechner: statt *ke tò nnóm síi fát sánt* besser ... *síi tiñít sánt*.

187. (e)ñcamó = camó »noch«.
matséde a pó:rta ... viññ ko šplúndra: Obwegs gebraucht in beiden Fällen *šplúndra*. Bei der kategorischen Behauptung Mutschlechners, daß das spezifische Wort *matséde* sei, habe

ich versucht, beiden recht zu geben.

[189. Der Grund der Unterteilung in α)
 — υ) ist der Redaktion unbekannt.]

189. ε). *jèn* »gerne«. Vgl. bündn. *bugent, gugent*.

189. θ). *le lonfèr* »die Hölle« (mit agglutiniertem Artikel); bad. *l-infè:r*.

- μ) ábraham i á rošpoñú »pònsa, mío fí, ke tò ás bèlo albú le bún dertán ke tò ás vít i látsar á má: albú le šlèt. zèn vénel koñsolé kóš i tò véñes tramonté«.
- ν) i deplú èl dá:nter nós i ós na grán bú:ža i degúñ ne pò ží da tlò demèts ía da ós«.

tòk dèženó

ježú séña i pítši.

190. ñ dé èl ñú les ómes a porté sù mitúñs a ježú k-al i metès sò les máñs i perjás por éj, mo i kompáñs de ježú ne n-orèa lašé ñí pormèts i pítši i i pará: demèts koñ de ríes paròres.
191. ježú á špò fát ñí damprò kí pítši i altsá: sò les máñs por i siñé.

tòk vint

ježú ndèšpra látsar da mó:rt.

192. látsar vjèa koñ sòes dòes sorú:s, mártá i maría madalé:na, a betánja, damprò da ježú.
193. teñ jáde s-èa látsar dèr amaré.
194. sòes sorú:s á špò lašé a séj a ježú »siñú:r, kèl a kèl ke tò i ó:s bún s-è amaré.« mo ježú è šté čamó dú:i dís olá k-al èa.
195. dò: tréj dís á:l dít ježú a sù kompáñs »látsar è mó:rt mo jú ó: ží a le ndešpré da mó:rt«.
196. kánke ježú è: roé ñlò, èa látsar bèlo ká:ter dís te fòsa.
197. mártá è: žúda adenkúntra a ježú i á dít »siñú:r, še tò fós šté tlò, ne fós mío fré nía mó:rt«.
198. ježú á dít íñce a d-èra »tò fré s-endešprará«, i mártá špò »jú sá k-al s-endešprará a la fín dal món«.
199. ježú á rošpoñú a d-èra »jú sún kèl ko kèrda a ví:re i fé:š ví:re. viñón ko ví: i kréj a mè, ne mó:r māj plú; kréjeste tò kóš?« mártá á rošpoñú »pòa, siñú:r, jú kréj ke tò ès krišto, le fí de kèlbeldío ko è ñú sòñ kóš món«.
200. mártá è špò žúda a kerdé sòs só i i á dít »le siñú:r è tlò i te kèrda«.

192. *sorú:s* Pl. von *só* »Schwester«.

201. maría è špò debòta loáda sò i è žúda fòra da èl.
202. ñlò s-èzera ñšlenáda žš dá:n da d-èl i á dít »siñú:r, še tó fós šté tlò, špò ne fósél nía mó:rt mío fré«.
203. maría á motú mán da bradlé i la žònt ko èa žúda fòra koñ èra, bradlá: íñce.
204. ježú ñštès bradlá: koñ éj i dižèa »olá l-éjze pa motú?«
205. éj i dižèa »siñú:r, ví i cára«.
206. i jú:des ko odèa ježú bradlèn dižèa »cára, tán bún k-al i orèa«.
207. la fòsa de látsar èa cáada teñ krèp i èa šlúta prò koñ na grán pláta de pé:ra.
208. kánke ježú è: roé dlú:ñga, á:l komané »toléde demèts la pé:ra«.
209. maría dižèa »al tófa bèlo porcódi k-al è bèlo ká:ter dís atlò«.
210. ježú ti a špò rošpoñú »ne t-l-á:i pa nía bèlo dít ke tó podarás odéj la glò:rja de kèlbeldío še tó kréjes?«
211. túta demèts la pláta, á:l ježú altsé i édli a tší i á perjé.
212. špò á:l kerdé da d-á:lt »látsar, ví fòra«.
213. sòn kóš èl le mó:rt ñú fòra, mo al á: camó les máns i i pí:š žopé:s ía taj lintsó:s i le mŭ:s štopé koñ en fatsorèl.
214. porkóš á:l ježú komané špò »fažédele lède k-al pò:i zí.«
215. trètš jú:des ko á: odú kóš fát de morvéja kerdèa zèñ a ježú.
216. mo vá:l de kíš jú:des èa žú:s daj farižè:i a kuñté cí ke ježú á: fát.
217. i farižè:i i i grán prè:i dižèa »cí fažúnze pa zèñ koñ kóš? kóš fé:š mása fác de morvéja. š-i le lašún fá ñšš, špò kréj dúc a d-èl«.
218. éj á špò fát fòra da le kopé, mo ježú s-á: aškoñú teñ lú salváre damprò.

tòk vintòn

le komandamònt dal oréj bún.

219. kánke le santú dla páška dáj jú:des èa damprò, èl ježú žú a jerúzalèm i dertán k-al mpará: te dlí:žja, l-á ñ farižèo damané »maèšter, kál è pa le majú komandamònt škrít sò da kèlbeldío?«
220. ježú i á rošpoñú »tò dèš i oréj bún a kèlbeldío tò siñú:r koñ dót tò kó:r, koñ dótá tóa á:rma, koñ dótes tóes fó:rtseš«.
- kóš è le majú komandamònt; l-á:ter soméja a kóš »tò dèš i oréj bún a tò izín dèško a tè ñštès«.

tòk vintedú:i

ježú dī:š dá:nfòra kó k-al se roará le món.

221. ježú á ínće dít dá:nfòra a sũ kompáñs cí k-al á da ñí kánk-al se róa le món.
222. al á dít »ñ kèl dé ñará le fí dal keščán adalè:rk en plèna onú.
α) špò se sontará:l žó sò le škáñ de sóa potešté. dá:n èl s-abinará:l dóta la žònt de dotes les pè:rts dal món i èl la tšernará dèško ñ faméj tšè:rn les bjéšes daj bagòc.
β) èl metará les bjéšes a mán dèrta i i bagòc a mán tšámpa.
γ) špò dižará:l le rè a kí ko è a mañ dèrta »níde, ós k-i séjs šté:s siñé:s da mío pé:re i tšaféde le lú ko è šté aržiñé por ós dal dé ke kèlbeldío á kerjé le món«.
δ) a kí a mán tšámpa dižará:l le rè »žísan demèts da mè, maledí:s, tal fú ko dóra dañòra, ke jú á aržiñé por i maláns i por sũ áñi«.
i kíš žará éte tles pènes ko dóra dañòra; i bóñ al enkúntra tla víta ko dóra tré:s.

tòk vintetréj

ježú mèt sò le grán sakramònt dl-alté.

223. la sèra dá:n sóa mó:rt á ježú krišt motú sò le grán sakramònt dl-alté.
224. ježú sá: k-al èa ñũ sóa óra i porkèl orè:l ti lašé aj sũ na rekordántsá
225. porcódí k-al i orèa búñ i j orèa búñ ñcína la fín.
226. ñ kè nèt á:l ježú tút pán te sòes máñs santes i á altsé i édli a tší kúntra kèlbeldío sò pé:re, kèl ko pò fá dót, i á dít djolán, á siñé le pán, l-á frútsé i l-á dé a sũ kompáñs koñ kóštes paròres
»toléde i mañgéde, kóš è mío kòrp ko vén dé ía por ós«.
227. kánke éj á albú mañgé, á:l ježú tút ká koñ le medèmo fá le káreš i á ndò: dít djolán, l-á siñé i l-á dé aj apòštri i á dít
»toléde i boéde dúc fòra de kóš porcódí ke kóš è mío sánk ko sará španú por ós i por trètš d-á:tri por lašé dò: i picé:s. fažéde kóš en memò:rja de mè«.
dúc á špò boú fòra dal káreš.

[222. Der Grund der Unterteilung in α)
— δ) ist der Redaktion unbekannt.]

222. γ). Mutschlechner: *tšaféde le lü* heišé

»empfanget den (Bauern)hof«; dafür
tšaféde le pòšt.

226. Mutschlechner und Trebo: *jolán.*

tòk vinteká:ter

ježú sôa sánk tal ú:rt dal bèlorí.

228. le malán á: dé éte a jú:da – ko èa òn daj dódeš apòštri – da mbaní sò patrún.
229. jú:da è žú daj plú grán prè:i daj jú:des i á dít »cí mo déjze pa še jú se mèti ježú t-òštes máns?«
230. éj á mpormotú trònta monèdes d-aržont i jú:da á dít de šó.
231. ježú èa žú koj á:tri òneš kompáñs la sèra dá:n sôa mó:rt sò la munt dal bèlorí.
232. nlò è:l n ú:rt k-án i dí:š jetsèmane.
233. te kóš ú:rt èl ježú žú éte i á dít a sú apòštri »sontése žó tlò dartán ke jú vá plú n éte a perjé«.
234. mo pí:re, jáko i žán á:l tút koñ èl, plú ía i éte t-ú:rt.
235. ježú á špò motú mán da tremoré i da tšafé la ría lõna i aj tréj kompáñs dižè:l »mía á:rma è deškoñsoláda cína a la mó:rt. štéde tlò i štéde sò i perjéde koñ mè«.
236. ježú s-añ è spò žú da d-éj tán dalúntš ko n trá de pé:ra.
237. nlò è:l tomé sòn sò mú:s i á perjé i al dižèa »mío pé:re, še tó pòs, tò:l demèts da mè kóš káreš, mo nó mía orenté dònti, mo la tóa«.
238. nšó á:l ježú perjé tréj jádi špò èl ñú n áño da tší ko i dè: fó:rtsa.
239. ježú è špò tomé n añgonía i sò sojú:s tomá: žó sò la tèra n gótes de sánk.
240. mo ježú perjá: camó plú i plú dasèn.
241. ježú è špò loé sò i á dít a sú kompáñs »loéde sò, i žún. čaréde, kèl ko mo mbanèš vén zèn adalè:rk«.

tòk vintetšínk

ježú vén pjé.

242. dertánke ježú bajá:, è:l roé adalè:rk jú:da i koñ èl n gróm de soldá:s i de fá:ñc.

231. Mutschlechner: *ú:rt dal orí* »Ölgarten« statt *ú:rt dal bèlorí. bèlorí* (Sing.) seien die am Palmsonntag

geweihten und im Hause aufbewahrten Ölzeige.

243. kíš portá: lintè:rnes, kéntli, špádes i drémbli.
 244. jú:da á dít a éj »kèl ke jú báži, kèl èdl, kèl pjéde«.
 245. jú:da s-á fát damprò a ježú i á dít »siñú:r, i te salüdi«, i al l-á špò bažé.
 246. ježú i á špò dít »mío búñ kompáñ, cí èste pa tò ñú a fá? koñ en bážo mbanèšeste tò le fí dal keščán?«
 247. dít kóš èl ježú žú pormèts aj soldá:s i á damané »ke kerí:ze pa?«
 248. kí dižèa »ježú da ná:tsaret«.
 249. »jú le sún« dižèa ježú.
 250. i sòñ kóš èzaj éj tsesé:s i tomé:s anlò por tèra ía.
 251. ježú i á camó damané dú:i jádi i víñe jáde k-al dižèa »jú le sún« tomá:i éj por tèra ía.
 252. i dedò: á:l špò dít ježú »jú s-l-á dít ke jú sún kèl. š-i žéjs a mo kerí, súnze jú tlò, mo lašéde kíš á:tri«.
 253. i soldá:s i è špò arsí:s adòs i l-á ljé.
 254. pí:re, a odéj kóš, tírel fòra la špáda i i pèta a málko ko èa le fánt dal grán prèò i ti tája ía la orédla dèrta.
 255. mo ježú á špò dít a pí:re »káca ndò: la špáda te vaína«.
 256. ježú atsíka la orédla de málko i la varèš prò.
 257. dò: kóš s-á ježú lašé pjé i tšolé i dúc ká:ñc sú kompáñs l-á lašé i s-an è mütsé:s.
 258. madèr pí:re i žán i žèa dò: , mo aj štèa dèr dalúntš.

tòk vintesí:s

la siñoría fé:š fòra da kopé ježú.

259. i soldá:s i l-á:tra žònt á mené ježú dá:nt al grán prèò ko á: ñnóm kájfa.
 260. al s-è: íñce abiné i liká:ri dla siñoría.
 261. le grán prèò i dóta la siñoría kería pròes fá:ltses kúntra ježú por podéj le kopé, mo aj ne n-èa nía bóñ da neñ tšafé.

246. Obwegs: *bážo*; Mutschlechner: *báže*.
 260. *liká:re* »Richter« < **viká:re*. Vgl.

auch *la lerité* »die Wahrheit« < **ve-rité*.

262. le grán prèò èa špò loé sò i á dít a ježú »jú te kománi a ñnóm de kèlbeldío ko ví: dañòra, da se dí še tò ès kríštus, le fí de kèlbeldío.
263. ježú i á rošpoñú »pòà, jú le sún«.
264. sòn kóšta s-á le grán prèò škartsé le gwánt i dižèa »cí adorúnze pa ñcamó d-á: tres pròes? i éjs bèñ aldí k-al á blaštemé kèlbeldío. cí oréje pa de plú?»
265. dúc ká:ñc škrajá: »al s-á davañé la mó:rt«.
266. ježú vén mené demèts i vén vardé eñcína sò la domán mo ñańka de nèt ne i lášaj ñ pú: de pé:š.
267. i fá:ñc de siñoría le kojená:, i špödá: tla mûza i ti dèa daj pûns, i tšolá: i édli i ti dèa šláfs sò les masédles i dižèa »štóma kí ko t-á peté!«
268. ñšó l-á:i tramonté sòn de víñe sòrt de mòdes.
269. a jú:da i ań roá:l d-avéj mbaní so siñú:r, porkèl á:l porté ndò: aj grán prè:i les trònta monèdes d-aržònt i á dít »jú á fát pícé porcódí k-i á mbaní sańk ko è tsòntsa kólpa.
270. mo i grán prè:i dižèa »cí s-ań vá:l pa kóš a nós? kóšta è tóa kó:sa«.
271. i jú:da á šüre éte por dlí:žja les monèdes i s-ań è žú.
272. koń na kó:rda s-á:l špò také sò.

tòk vintesèt

ježú vén vištlé.

273. ñlaó: ta komaná: pòntsjus pilá: tus la jüdèa; al komaná: mpède l-emparadú da róma.
274. camó da domán èl ježú ñú mené dá:n pilá: tus ke kóš le fažès kopé.
275. mo pilá: tus èa ñú a le séj ke ježú èa šté mbaní daj grán prè:i porcódí k-aj s-al temèa.
276. porkóš proá: pilá: tus d-le fá lède.
277. i grán prè:i á motú la žònt da se perjé fòra barába – kóš èa ñ dèr lòter ko á: gonó:t kopé žònt – i da mèter ježú sò la krú:š.
278. ñšó škrajá: dúc ká:ñc »sò la krú:š koń èl, sò la krú:š«.

267. *siñoría* wird auch ohne Artikel gebraucht.
Mutschlechner: *ti dèa tla mûza* statt

ti dèa šláfs sò les masédles.
277. Nach Obwegs ist *lòter* = »Räuber«
und *lè:re* = »Dieb«.

279. pilá:tus á rošpoňú »mo cí á:l pa fát de mál? jú ne tšáfi fòra nía por le po-
dēj fá kopé – i ó: dúnka le kašcé i špò le lašé ží«.
280. i soldá:s á mené demèts ježú por le vištlé.
281. éj ti á dešpjé fòra le gwánt, l-á tšolé pa na koróna i l-á vištlé tán dasèn
ke le sánk i rogorèa ía por tèra.

tòk vintòt

kèlbeldío è ñú ñkoroné koñ la koróna de špínes.

282. dò: ke i soldá:s á albú vištlé ježú, l-á:i mené fòra i ti á trát ntšèr ía ñ
mantèl kětšo, špò i á:i fát na koróna de špínes, ti l-á motúda sòn le cé i
tla mán dèrta ti á:i dé na mátsa.
283. špò se šlená:i žö dá:n da d-èl i le kojená: i dižèa »i te salüdún, rè daj
jú:des.
284. d-á: tri ti špödá: adòs, ti dèa šláfs tla múza, tolèa la mátsa i ti dèa mpá:ra
sò le cé.

tòk vintenö

ježú vén motú dá:n da la žònt i kondané a mó:rt.

285. čamó ñ jáde á:l proé pilá:tus da fá lède ježú dla mó:rt.
286. èl l-á lašé mené fòra dá:n da la žònt i ti l-á motú dá:nt koñ la koróna de
špínes sò le cé i koñ ñ mantèl kětšo ntšèr les šábles.
287. pilá:tus á špò dít a la žònt »čarédele«.
288. pilá:tus se poňsá: ke la žònt s-al menás pícé, mo i grán prè:i i sù fá:ñc
á motú mán da škrajé »sò la krú:š koñ èl, sò la krú:š«.
289. pilá:tus á špò dít »jú ne tšáfi degúna kólpa t-èl«.
290. i jú:des i á špò rošpoňú »nós á:n núš škrić i dò: kíš mèsel morí porcódi
k-èl da sè s-á fát fí de kèlbeldío«.
291. pilá:tus á čamó proé da fá lède ježú, mo i jú:des dižèa »še tš lašás ží kšš
kešćán, špò ne fóste nía ñ bún sorvidú dal emparadú«.
292. sòn kššta s-á:l pilá:tus fát porté é:ga i s-á laé les máns i á dít »i n-á
degúna kólpa dal sánk de kšš júšt. poňséde ós«.
293. i dóta la žònt škrajá: »sò sánk dèš ní sóra nós i sóra núš mitúns«.
294. i zèn á pilá:tus empò dé dò: i á fát mèter ježú sòn la krú:š.

tòk trònta
ježú pó:rta la krú:š.

295. i soldá:s i arsèš zèn adòs a ježú i ti tíra demèts le mantèl kètšo, špò ti šúrāj sóražǵ ndò: sò gwánt i ti mèt na krú:š dèr pozòca sò les šábles i le mènà demèts por le mèter sò la krú:š.
296. ježú mès štratsé la krú:š por i trú:s de jerúžalèm cína sò la múnt dal kalváre.
297. ñ grán gróm de žònt i žèa dá:nt i dò:.
298. koñ ježú mená:i áamó dú:i lòtri por i mèter íñce sò la krú:š.
299. dertán ke ježú èa sòn trú, ñè:l dal áampopré ñ èl ko á: ñnóm šomún.
300. kóš èa da cáza a tsiré:ne.
301. èl orèa pásé dlú:ñga ía adaškú:š, mo i soldá:s l-á pjé sò i l-á šfortsé da dajdé ježú porté la krú:š.
302. dá:nter la žònt ko žèa koñ ježú è:l íñce valgúnes ères dò:tes ko bradlá: dò: ježú i fažèa pǵde k-al ñèa fát tán bórt koñ èl.
303. al è ñú mené dal boká dèško ñ añèl i al n-á nía dawrít la bóca.

tòk tròntón
ježú vén matsé sò la krú:š.

304. entšèr mizdé roá: ježú sò la múnt dal kalváre. i soldá:s i dá da bè:re vín mošedé koñ fè.
305. ježú le cè:rca mo ne l-ó: nía bè:re.
306. i soldá:s ti tíra zèn demèts le gwánt i mbrú:ñca ježú sò la krú:š.
307. koñ èl mètaj íñce sò la krú:š i dú:i lòtri, ǵn a mán dèrta i l-á:ter a mán tšámpa, i ježú tamèts.
308. špò tò:laj i soldá:s ká le gwánt de ježú i fé:š ká:ter pè:rts mpá:ra, mo la žòka de ježú ko n-á: degúnes kožedóres i èa dǵt ǵn ñ tòk, n-ó:i nía tajé.
309. i soldá:s dí:š dá:nter éj »i ne la tajún nía, mo i tirún la ní:tša a kí k-ara i tóka«. špò se sòntaj žǵ i vè:rda ježú.

307. Mutschlechner: *i dú:i ladrúns.*
tamèts < éte a mètš.

310. al m-á orú bún i s-á dé ká se nštès por mè.

311. o añèl de kèlbeldío ke te tò:les demèts i picé:s dal món, mènete picé de nòs.

tòk tròntedú:i

ježú dí:š les sèt últimes paròres i mǒ:r sǒ la krú:š.

312. le grán prèò i trètš d-á:tri jú:des kojená: ježú i ti dižèa »še tò ès le fí de kèlbeldío, ví žǒ dla krú:š.

313. d-á:tri dižèa »d-á:tri á:l asá dajdé, mo sè nštès ne pò:l nía se dajdé«.

314. mo ježú perjá: »pé:re, pordónejal porcódi k-aj ne sá nía cí k-aj se fé:š«

315. ínçe òn de kí lòtri ko èa šté motú sǒ la krú:š koñ ježú le blaštemá: i dižèa »še tò ès krístus, déjdete tè nštès i nòs«.

316. mo l-á:ter lòter le košpetá: i dižèa »ñáñka tò ne te tèmes da kèlbeldío i ès tles medèmes pènes! nòs á:n tšafé cí k-i s-á:n davañé, mo kǒš n-á fát nía de mál«.

317. špò á le bún lòter dít a ježú »siñú:r, pònsa a mè kánke tò rǒes sǒn paraí:š.

318. ježú ti á rošpoñú »jú te dí:ži ke camó ñkǒ saráste tò koñ mè sǒn paraí:š«.

319. dlú:ñga la krú:š štè:le ínçe la óma de ježú i sán žán.

320. ježú á dít špò a sǒa óma »èra, cára tlò tò fí«.

321. i a sán žán á:l dít ježú »cára tlò tǒa óma«.

322. i da kè óra ñká á sán žán tút la óma de ježú pa d-èl.

323. da mizdé s-è sorédl fát škú:r i sóra dóta la tèra s-èl fát nèt ko á dǒré tréj óres a la lú:ñga.

324. ježú á špò škrajé dadá:lt »mío pé:re, códi m-áste pa tò arbandoné?«

325. atí:ra ndò: dižèa ježú »i á séj«.

326. sǒn kǒšta á ñ soldá ñblañé na špúña t-ažéj i l-á motúda sǒ na mátsa por i dé da bè:re a ježú.

327. i kánke ježú á albú cárce l-ažéj, á:l dít »al è dǒt fát«.

328. špò á ježú kerdé dèr dadá:lt »pé:re, te tǒes máns sórañdá:i jú mía á:rma«.

317. Mutschlechner: *le bún ladrún.*

329. dò: kòštes paròres á:l lašé žó le cé i è špiré.
330. i cára, zèn-s-è le dráp de dlí:žja škartsé amèts žó, la tèra škasá:, i krèps se šfenèa, les fòses daj mó:rc se dawría i trètš kòrps daj sá:ñc rosorí a žèa ntšèrk.
331. le komandánt i i soldá:s ko vardá: ježú se temèa zèn i dižèa »desogú èa kòš ñ dèr keščán i èa le fí de kèlbeldíó«.
332. ínçe la žònt se petá: sò le pjét i, tsòntsa dí na paròra, s-añ dè:ra ó:ta

tòk tròntetréj

le kòrp de ježú vén motú te fòsa.

333. sò la sèra á:l òn daj soldá:s tút ká na lántša i l-á fićáda tré:s la pè:rt dèr-ta dal pjét de ježú i atí:ra èl ñú fòra sánk i é:ga.
334. dú:i éj de siñoría ko èa dèr bèn odú:s, žèp d-arimatèa i nikodè:mus, á špò tút žó dla krú:š le kòrp de ježú i aj l-á fát éte teñ lintsó de lín bèl blánk i l-á ponú te na fòsa nèa ko èa fáta teñ krèp.
335. dá:ñ pó:rta dla fòsa á:i žbürlé pormèts na grán pláta de pé:ra.
336. l-á:ter dé è:l camó ñú i grán prè:i a mèter sú fá:ñc dlú:ñga la fòsa i a la patširé prò.
337. ai se temèa ke i apòštri ñès a robé le kòrp de ježú i dižès »ježú è rosorí da mó:rt«.

tòk trònteká:ter

ježú rosorèš da mó:rt.

338. tréj díš dò: la mó:rt, sò la domán, èl ježú rosorí da mó:rt i è ñú fòra de fòsa, dót lominú:s.

329. *špiré* : Obwegs behauptet, daß das Volk *dé l-último süšt* sagt, meint aber, daß dieser Ausdruck bei einer feierlichen Szene nicht gut passe.
330. Mutschlechner und Trebo: *i krèp*.

331. Mutschlechner: *ko fažèa gwárdja a ježú* statt *ko vardá: ježú. vardé* werde nur für das Hüten von Vieh(herden) gebraucht.

339. te kèl s-èl fát ñ grán tromoròts i al è ñũ ñ año da tší i á žbürlé demèts la pé:ra de fòsa i s-è sonté lasóra.
340. sò mú:s lominá: dèško ñ tranúde i so gwánt èa blánk dèško la néj; i fá:ñc de siñoría tremorá: da la pó:ra
341. i èa tomé:s ía por tèra dèšk-aj fós mó:rc.
342. la medèma óra žèa valgünes ères dò: tes fòra a kerí la fòsa de ježú.
343. áres orèa únže éte le kòrp de ježú koñ de bún ère.
344. kánke kóštes ères èa roádes dlú:ñga, á:res odú ke la fòsa èa davè:rta.
345. léjte è:l en año ko dižèa »ós žéjs a kerí ježú da ná:tsaret ko è ñũ motú sò la krú:š. al n-è nía plü tlò; al è rosorí. žíde zèñ i dižédele a sú kompáñs i a pí:re«.

tòk tròtetšínk

ježú se fé:š oděj a sú kompáñs i mèt sò le sakramònt

dla pí:sja.

346. en kè medèma sèra è:l i apòstri i d-á:tri kompáñs de ježú a jerúžalèm, dúc adòm te na grán štöa.
347. aj á: tríka daj jú:des i porkèl á:i saré la pó:rta.
348. teñ jáde è:l ježú dá:nter éj éte, ko ti dižèa »pé:š a ós! i sún jú. nó se špordéde«.
349. i kompáñs de ježú á: na grán ligrètsa a l-oděj,
350. i ježú bajá: koñ éj i dižèa »pé:š a ós! dèške le pé:re m-á mené mè, enšö se mèni jú ós«.
351. špò i á:l soflé adòs i á dít »tšaféde le špírito sánt; a ki ke ós i lašaréjs dò: i pícé:s, a kí sará:i lašé:s dò:, i a kí ke ós né i lašéjs nía dò:, a kí n-èzaj nía lašé:s dò:«.
352. dít kóš, s-añ è:l dešfanté.

346. Mutschlechner: *teñ grán sá:lf, teñ grán salamònt. štöa* = »Stube«.

tòk tròntesí:s

ježú mèt sán pí:re pròm faméj.

353. dò: k-al èa rosorí, èl romañú ježú krišt éamó karánta dís sòn kòš món.
354. en plú mòdes s-á:l fát odéj da sú kompáñs k-al èa ví i bajá: koñ éj dal paraí:š.
355. ínçe a d-á:tri de sú kompáñs s-á:l ježú lašé odéj, ñ jáde cínamáj a plú de tšintšònt.
356. ñ dé è:l sèt kompáñs de ježú adóm dlú:ñga le lé de géné:zaret i dá:nter kíš è:l ínçe pí:re, jáko i žán.
357. teñ jáde è:l dlú:ñga éj, sò la špóna dal lé.
358. èl á špò bajé i mañgé koñ éj.
359. a šomún pí:re á:l špò ježú dít »šomún, fí de jò:na, m-ó:ste tò plú bún a mè ko kíš á:tri?«
360. šomún pí:re á rošpoñú »pòa, mío siñú:r, tò sás ke jú t-ó: bún«.
361. ježú i á špò dít »vè:rda mí ańí!«
362. éamó ñ jáde á:l damané ježú »šomún, fí de jò:na, m-ó:ste tò bún?«
363. šomún ti á ndò: rošpoñú »pòa, mío siñú:r, tò sás ke jú t-ó: bún«
364. ježú á špò ndò: dít »vè:rda mí ańí!«
365. ježú á špò damané éamó ñ jáde »šomún, fí de jò:na, m-ó:ste tò bún?«
366. šomún pí:re èa zèn ñú grám i dla ría lõna i dižèa »míopatruń, tò sás dót, tò sás ínçe ke jú t-ó: bún«.
367. sòn kòšta á:l špò dít ježú »vè:rda mías bjéšes!«

tòk tròntesèt

ježú s-ań vá sò a tší.

368. l-último jáde s-á:l ježú lašé odéj ai óneš apòštri karánta dís dò: k-al èa rosorí, tla štóa dl-última tšèna a jerúžalèm.
369. èl á mañgé koñ éj i á komané da romáñe a jerúžalèm cína k-aj ès tšafé le špírito sánt.
370. špò dè:i mèter mán da pordiké aj jú:des i aj pagáñs.
371. ježú dižèa
»a mè m-èl ñú dé dóta la potešté sò a tší i sò la tèra, porkèl žíde i mparéde

353. *karánta?*, *karánta?*

368. Für *štóa* vgl. Nr. 346.

dúć i pòpoj i baćedi a ñnóm dal pé: re, dal fí i dal špírito sánt.
i emparéde da fá i da teñí dót kánt cí ke jú s-á komané; i podéjs èšter
sogú:š ke jú sún koñ ós dúć i dís cína ke le món se róa.
kèl ko kréj i se láša baćé, vén a avéj le paraí:š; kèl ko ne kréj nía, vén a
avéj le loñfèr«.

372. dò: kòš á ježú mené fòra sù kompáñs sò la múnt dal bèlorí.
373. ñlò á:l altsé sòes máñs i á siñé i kompáñs i dartán k-al i siñá:, s-añ èl
žú demèts da d-éj,
374. s-è altsé tal ájer i s-añ è žú sò a tší.
375. sù kompáñs ti cára: sò dò: cína ke ñ nío l-á: albú kurí éte.
376. dartán k-éj cára: sò a tší, è:l teñ jáde šté ñlò dú:i áñi ještí:s a blánk ko
dižèa »éj dla galilèa, porcódì štéjze pa tlò a caré sò a tší. kòš medèmo ježú
ko s-añ è zèn žú sò a tší da ós demèts, kòš ñará ndò: ñšò adalè:rk dèške
ós l'éjs odú žèn sò«.
377. i kompáñs de ježú s-añ è špò dé:s ó:ta a jerúzalèm koñ na grán ligrètsa
dlún laldèn kèlbeldío.

tòk trontòt

le špírito sánt vén žó sóra i apòštri.

378. i apòštri èa žú:s a jerúzalèm te kè cáza olá k-aj vjà adóm.
379. ñlò perjá:i deborjáda i pa d-éj è:l iñce maría, la óma de ježú, i d-á:tri sù
kompáñs.
380. al èa entšèr tšònt i vint keščáns.
381. le díeš dé k-aj èa adóm, è:l ñú teñ jáde da tší na grán vèra dèško ñ ònt
da na dèrta fó:rtsa i á mplí dóta la cáza olá k-i apòštri èa abiné:s.

371. An dieser Stelle wird deutlich, wie unzulänglich die Ausdrucksweise dadurch ist, wenn die Bedeutungen von »lehren« und »lernen« zusammenfallen.

372. Mutschlechner: *múnt dal orí* statt *múnt dal bèlorí*. Siehe Nr. 231.

373. Mutschlechner: *entertánt k-al i benedia* statt *dartán k-al i siñá:*.

380. Mutschlechner: in diesem speziellen Fall passe *porsónes* besser als *keščáns*.

381. *le díeš dé* »den zehnten Tag«. Die ältere Generation verwendet in diesen Fällen die Kardinalzahlen; nach Obwegs auch *páwl sí:s* »Paul VI.« Die jüngere Generation hingegen gebraucht gewöhnlich die italienischen Ordnungszahlen.

382. aj odèa lénges de fú ko se lašá: žó sòn viñòn d-éj i dúc èa ñú:s pléns de špírito sánt i á: motú mán da bajé en víñe sòrt de língátš.
383. kánke la žònt aldía kóšta vèra, èzera saltáda dót spordúda damprò da la cáza olá k-al èa i apòštri.
384. zèn èl loé sò sán pí:re i á motú mán da pordiké ke ježú èa rosorí da mó:rt i èa šté altsé a la mán dèrta de kèlbeldío.
385. ñ kèl dé èl šté tút sò tla dlí:žja ntšer tréj míle á:rmes.

tòk tròntenö

la dlí:žja de ježú kríšt se šlè:rja fòra tré:s plú i plú.

386. dò: la fèšta de páška de má á:i motú mán i apòštri da ží por le món a ñkündé aj jú:des i aj pagáns la dotrína de ježú kríšt.
387. tal ennom da ježú fažèaj i apòštri ínçe trètš fác de morvéja.
388. koñ kíš fác fažèa kèlbeldío odéj ko ke l-enšeamònt pordiké da sú apòštri èa le dèrt.
389. le gróm de kí ko kerdèa a ježú ñèa tré:s majú i majú, i la dlí:žja de ježú se šlariá: fòra tré:s plú i plú.
390. i apòštri ne pordüžèa nía plü da ží nštèš dlúnk a pordiké i porkèl mètaj sò vèški i prè:i.
391. le plú grán de dúc kíš ko á: da komané tla dlí:žja èa sán pí:re ko èa šté motú sò da ježú kríšt nštèš por le majú faméj de dúc.
392. kèl ko è zèn por sán pí:re è le pápa da róma.
393. i vèški è ñpède i á:tri apòštri, i fá:ñc daj vèški è i prè:i.
394. ñšó štá la sánta dlí:žja katòlika i apoštòlika bèlo míle i nòtšònt i plú añ ñká i dörará camó ñná:nt čina k-al vén le salvadú ježú kríšt ko l-á motúda sò, a dé sòa sontòntsa sóra i ví:s i i mó:rc.
395. »kèl ko škúta sò a ós, škúta sò a mè, kèl ko dešprí:ža ós, kèl mo dešprí:ža mè«.

* * *